

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Bannlich u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1687. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangolohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 3 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Filialstellen Vierteljährl. 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die sechsgepaarte Petitzeile 16 Pf., anderwärts 25 Pf., im Kleinzeile 50 Pf. Post-Beitragsscheit Seite 961.

Nr. 214.

Magdeburg, Freitag den 13. September 1907.

18. Jahrgang.

## Verrat nationaler Kriegsgeheimnisse.

Der General des Reichsverbandes, Herr von Liebert, hat auf dem Verbandstag der Mitteldeutschen das große Wort gesprochen, in der Politik müsse Macht vor Recht gehen. Der „Nationalliberalen Korrespondenz“ ist das zubielt Aufschreien; in großer Entrüstung schreibt sie zu diesem Geständnis eines unentwegten Verräters:

„Wer kann durch ein solches Kraftwort denn eigentlich gewonnen werden? Man kann sich kaum einen Politiker denken, der dadurch hinübergezogen wird, wohl aber viele, die vor den Kopf gestoßen werden oder eine solche Waffe der Gegenagitation sich wünschen. Der Auspruch in seiner Allgemeinheit erscheint in sich als vollkommen unfinnig. . . . Wer es gut mit dem preussischen Volke meint, kann doch nicht grundsätzlich den Sinn für Recht in politischen Dingen untergraben und statt dessen den Sinn für Gewalt setzen wollen. . . . Man kann sich kaum etwas Unpädagogischeres denken, als das Wort „Macht geht vor Recht!“ wie eine politische Maxime aufzustellen und in die Öffentlichkeit zu schleudern.“

Also eine förmliche Anklage wegen Verrats nationaler Kriegsgeheimnisse! Ihr folgt das Urteil auf dem Fuße:

„Sollte sich der Bericht bewahrheiten, so würde sich der Eindruck vertiefen, daß Herr von Liebert die nötige Besonnenheit und Umsicht fehlt, um schwierige politische Aktionen zu fördern. Wenn Herr von Liebert sich oft solche Entgleisungen leistet, so würde unsres Erachtens die Mitarbeit gerade ihm parteipolitisch nahestehender Gruppen an den bevorstehenden politischen Aufgaben nicht unerheblich erschwert werden.“

Die Verräter sind und bleiben die Verräter der nationalen Agitation. Ihnen fehlt Europas übertriebene Ehrlichkeit, um ihre wahren Gesinnungen unter dem Deckmantel preussischer Rechtsheuchelei zu verbergen! Und zum, aber auch nur darum allein, empfindet man die ihres Auftretens in nationalliberalen Kreisen als einen tiefen „Schandfleck“.

Noch aufgeregter als die Nationalliberalen zeigen sich Konservervaten. Die „Kreuzzeitung“ fordert sogar Einschreiten der Regierung gegen den Reichsverbandsgeneral; sie schreibt:

„Man kann nicht bestimmt genug Einspruch dagegen erheben, daß die angebliche Neufernung des Herrn von Liebert irgendeiner politischen Partei außer der revolutionären als Grundfals anerkannt werde. Die preussische Regierung täte vielleicht auch wohl daran, die Sache nicht ignorieren, da an Herrn von Liebert der Silvesterfest des Reichskanzlers gerichtet war und derselbe dadurch den Nimbus einer Vertrauensperson des Reichskanzlers erhalten hat.“

So vereinigen sich Konservervaten und Nationalliberale in gemeinsamer Bloßlegung, die Sozialdemokratie den Auspruch des Reichsverbandsgenerals aufgreifen und aller Welt verkünden, daß sich der Vertrauensmann der Regierung auf dem Grundfals „Macht geht vor Recht“ annt habe.

Allerdings hat Herr von Liebert nur das ausgesprochen, von auch ohne sein Geständnis Millionen deutscher Arbeiter überzeugt sind. Ueberall, wo der Kapitalismus oder irgendeine andre noch ältere Form der Klassenherrschaft besteht, überall da geht Macht vor Recht; doppelt und dreifach gilt dieser Grundfals im preussisch-deutschen Vaterlande! Kein Staat der Welt ist so fanatisch in der Rechthaltung äußerlicher „Gefechlichkeit“ gegenüber den unterdrückten Massen, keiner bestraft geringe Uebertretungen geschriebenen Rechts, die von Angehörigen der „niedereren“ Massen begangen werden, härter; keiner aber — etwa den „Rechtsstaat“ ausgenommen — tritt grundsätzlicher, sequenter gegen das Rechtsgefühl, das Rechtsbewußtsein der Massen auf, als der preussische Staat.

Zu sagen: „Ich tue nichts als Recht!“ und dabei alles tun, was dem brutalen Machttreiben der herrschenden Klassen entspricht, das ist das Geheimnis der preussischen Politik. Salfalle hat es einst in eine klassische Formel gebracht, als er seinen Richtern diese Worte ins Gesicht warf: . . . Doch das ist preussisch! Viele Regierungen haben Macht geübt! Doch indem man uns das Schwert in die Brust steckt, noch dazu auszurufen: „Und das von uns wegen!“ — das ist preussisch!

Ein Muster solchen Preussentums liefert auch die „Kreuzzeitung“. Sie erklärt heuchlerisch, die Anwendung des preussischen Grundfals auf die Polenpolitik sei nicht minderkens beabsichtigt. Alles, was gegen die Polen geschehen sei und noch geschehen werde, sei und werde von uns wegen“ geschehen. Sie schreibt:

„Die Bestimmungen des Ansiedlungsgesetzes machen rechtlich keinen Unterschied zwischen polnischen und deutschen Bewohnern der preussischen Provinzen. . . . Ebenjomenig kann ein künftiges Gesetz einen Unterschied machen unter den preussischen Untertanen verschiedener Nationalität. Sollte es wirklich zu einer Enteignungsvorlage kommen, so würde sie sicherlich gleichmäßig Deutsche und Polen treffen.“

Alle Welt weiß — kein Mensch leugnet es —, daß das Enteignungsgesetz gemacht werden soll, um die Polen von ihrem ererbten Grund und Boden zu verjagen und Deutsche an ihre Stelle zu setzen. Aber wird man das in das Gesetz schreiben? Ganz gewiß nicht: man verleiht der Ansiedlungskommission das Recht, Grundbesitzer bestimmter Provinzen „ohne Unterschied der Nationalität“ zu enteignen und nennt das eine Maßnahme „zum Schutze des Eigentums“. Und was dann folgt, der massenhafte zwangsweise Verkauf polnischer Grundbesitzer, nennt man auch — trotz Heiligkeit des Eigentums — nicht nationalen Landraub, sondern „gesetzlich geregeltes Enteignungsverfahren“. Alle Formen der Gewalttherrschaft und des Unrechts „gesetzlich zu regeln“ — das ist preussisch!

Auch das preussische Dreiklassenwahlrecht ist nacktes Gewaltrecht, ein Kind des Staatsstreichs. Niemals ist es in verfassungsmäßig gültigen Formen sanktioniert worden. Die ganze preussische Verfassung beruht auf dem Grundfals, daß nicht Recht vor Macht, sondern Macht vor Recht geht.

Dafür aber zu sorgen, daß nicht länger Macht vor Recht geht, sondern daß das Recht, das im Geiste des Volkes lebt, zur Macht wird, ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, welche die „Kreuzzeitung“ darum im revolutionäre Partei aber — so meint die „Kreuzzeitung“ — steht außerhalb der Verfassung“ und gehört in das Gefängnis — „von Rechts wegen“!

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. September 1907.

### Die freisinnigen Stichwahl-Wettler.

Die Berliner „Vossische Zeitung“ zeigt sich auf ihre Weise bemüht, beim preussischen Wahlrechtshandel ein paar Prozentchen mehr Liberalismus herauszuschlagen. Man müsse, meint sie, dem Freisinn schon etwas zuliebe tun, denn er hat keine Verdienste.

„Es läßt sich nicht bestreiten“, schreibt sie, „daß die bürgerliche Linke sehr wesentlich dazu beigetragen hat, die Sozialdemokratie zurückzudrängen. Eine große Reihe Stichwahlen ist zuungunsten der Sozialdemokratie ausgefallen, weil die freisinnigen Stimmen den Ausschlag für den gegenüberstehenden bürgerlichen Kandidaten gaben. Nur mit Hilfe des Liberalismus ist eine weitere Schwächung der Sozialdemokratie und für die Zukunft auch eine Erschütterung des Zentrumstums möglich.“

So fordert sie Lohn für freisinniges Wohlverhalten von den Zuckern, die da wissen, daß man nur hat, was man sich nimmt. Etwa zu drohen, daß der Freisinn bei Stichwahlen auch für die Sozialdemokratie stimmen könnte, fällt der „Vossischen“ natürlich nicht ein.

### Der nationale Peters-Bfennig.

Die diesjährige Peterssaison wird am 5. Oktober mit einem Prozeß gegen die „Frankische Tagespost“, unser Nürnberger Parteiblatt, ihren Anfang nehmen. Dann folgen die Prozesse gegen die „Kölnische Zeitung“, gegen deren Vertreter von Bennigsen, Geheimrat Hellwig u. a.

Auch Arendt hat bekanntlich große Dinge vor. In ihrem Bestreben, die Kriminalitätsstatistik, sei es aktiv, sei es passiv, zu fördern, ist die Petersclique unermüdetlich! Und die Nationalen klatschen Beifall. Nach ihrer Anschauung ruht Deutschlands Größe in seinen Kolonialskandalen.

### Deutschlands Eroberung durch die Standard Oil Co.

Während die deutsche Handelspresse erbaulich schilbert, wie Herr Roosevelt immer unerbittlicher das Trustkapital bekämpft und besonders die Standard Oil Company durch jabelhafte Geldstrafen und andauernde Prozesse zur Auflösung bringen will, hat gerade dieser Del-Trust seine Herrschaft durch die Eroberung Deutschlands erweitert.

Bisher stand dem amerikanischen Petroleumtrust Rockefeller als einziger Gegner gegenüber, der die russische und rumänische Petroleum-

als achtunggebietende Konkurrenz gegenüber. Seit dem Jahre 1905 war die Bedeutung der russischen Petroleumindustrie hier geringer geworden, da unter dem Einfluß der in dem Petroleumgebiet besonders heftigen revolutionären Kämpfe die Produktion und dann die Ausfuhr zurückging. Die nächste Wirkung dieser geschwächten Stellung der russischen Industrie auf dem deutschen Markt war die Vereinigung der Deutsch-Russischen Importgesellschaft mit der Petroleumprodukte-Aktiengesellschaft, die die rumänische Produktion beherrscht und in Deutschland vertreibt. Als Verbindung entstand die Deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft, die den Siegeszug der Standard Oil Company aufhalten sollte.

Zwei gewaltige kapitalistische Organisationen standen sich gegenüber. Doch auch die Standard Oil Company ließ die Zeit nicht nutzlos verstreichen. Sie hat ihre deutsche Organisation fester und fester ausgebaut, zahlreiche Verkaufsstellen gegründet, um der Detailhandelschaft unabhängig von den deutschen Zwischenhändlern ihr Petroleum direkt zuzuführen. Sie hat mit großem Erfolg gearbeitet, denn viele Engros-Händler, die ihr anfangs starken Widerstand leisteten, kapitulierten nach und nach.

Nun begannen im Monat Juni etwa Preissteigerungen für Petroleum, und zugleich stellte die amerikanische Gesellschaft an der Hamburger Börse ihre Preisnotierungen für amerikanisches Petroleum ein. Damit war für den Petroleummarkt eine gewisse Unsicherheit geschaffen, da die Hamburger Preise für den Handel zur Beurteilung der Marktlage bisher ausschlaggebend waren. Es erregte allgemeine Verwirrung, als bald auch die deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft ihre regelmäßigen Börsenpreisnotierungen einstellte.

Jetzt erfahren diese Vorkommnisse ihre Deutung. Es handelt sich um ein planmäßiges Vorgehen unter Zuhilfenahme der deutschen Gesellschaften, um die Standard Oil Company, um die Lage der deutschen Petroleum-

Marktlage zu erschweren und unmöglich zu machen. Maßgebend sollen fortan nicht mehr die Notierungen an der Hamburger Börse sein, sondern die von den Gesellschaften festzusetzenden Detailpreise.

Noch sind die Einzelheiten der Vereinbarung, die diesen Vorgängen zugrunde liegt, nicht bekannt geworden, doch so viel steht unbedingt fest, daß die europäische Petroleum-Union den Kampf mit dem amerikanischen Gegner nicht aufgenommen hat, sondern daß sich eine Interessengemeinschaft zwischen den beiden, den deutschen Markt beherrschenden Organisationen gebildet hat. In der rumänischen Petroleum-Industrie besitzt das deutsche Kapital den führenden Einfluß, und das gibt dem „Berliner Tageblatt“ zu der Klage Veranlassung, daß dieses deutsche Kapital keine dem deutschen Konsum nützliche Verwendung gefunden hat. Als ob das deutsche Kapital, wie das Kapital anderer Länder auch, jemals daran gedacht hätte, dem nationalen Konsum zu dienen. Dasselbe Kapital beherrscht übrigens auch die durch eine Krise beunruhigte galizische Petroleum-Industrie, auch die vor kurzem erst fusionierte deutsche Petroleum-Industrie ist ihm untertan.

Gegen die verbündeten amerikanisch-deutsch-russisch-rumänischen Petroleummächte gibt es in Deutschland keine Konkurrenz mehr. Das deutsche Kapital hat vor Rockefeller die Waffen gestreckt, ihm die letzten Schwierigkeiten in Deutschland aus dem Wege geräumt, um unter seinen starken Fittigen eine durch nichts gestörte dividende-reiche Trustpolitik zu treiben. Das deutsche Groskapital scheint die Stellung der Standard Oil Company in ihrem Vaterlande trotz Roosevelt nicht als allzusehr erschüttert anzusehen, sonst wäre es mit ihr das Schutz- und Truhbündnis gegen die deutschen Konsumenten kaum eingegangen.

Der deutsche Markt ist der Standard Oil Company ausgeliefert. Steigende Petroleumpreise werden uns ihre Wirken bald erkennen lassen.

### Sächsische Landtagswahlen.

Am Mittwoch haben im Königreich Sachsen Landtagswahlen stattgefunden oder wenigstens begonnen. Die dritte Klasse hat in denjenigen Wahlkreisen, die diesmal zur Wahl berufen sind, gestern ihre Wahlmänner gewählt. In Leipzig und Dresden hat die Sozialdemokratie sämtliche Wahlmänner der dritten Klasse gestellt; in andern Industriestädten eine Mehrheit. Für den Ausfall der Wahl ist damit nichts entschieden. Die zweite und erste Klasse erdrücken selbstverständlich die dritte, sofern nicht auch in jenen Klassen die genügende Anzahl sozialdemokratischer Wahlmänner durchgedrückt werden. Bei der letzten Wahl gelang es bekanntlich, den Genossen Goldstein trotz des Dreiklassen-systems durchzubringen. Wir sind nicht landkundig genug, um beurteilen zu können, ob in einem der jetzt zur Verfügung kommenden Kreise ähnlich günstige Verhältnisse bestehen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen scheint einer der Dresdner Wahlkreise ganz günstig zu stehen. Kandidaten hat die Sozialdemokratie in sämtlichen



## Ein weiblicher Dämon.

### Die Vorgeschichte eines Mordes.

Vor kurzem wurde der russische Graf Komarowski in Venedig durch einen jungen Russen in seiner Wohnung überfallen und durch Revolverkugeln niedergestreckt. Er wurde schwer verwundet und ist inzwischen gestorben. Ueber die Motive des Mordversuchs waren verschiedene Versionen verbreitet. Der in Verona verhaftete Mordverdächtige gab an, daß politische Beweggründe ihn nicht geleitet hätten, und der schwerverwundete Graf ergänzte diese Mitteilung dahin, daß es sich um eine Eifersuchtsraube handelte, da er wie Naumow sich gleichzeitig um eine junge Russin beworben hätten. Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich bei dem Mordversuch um das Komplott einer ganzen Bande, die sich in den Besitz der hohen Lebensversicherungssumme von einer halben Million des Grafen setzen wollte. Die Wiener Polizei hat einen gewissen Prilutow sowie seine Geliebte Frau v. Larnowskaja, die das Verbrechen antasteten, verhaftet. Der Mörder Naumow ist in Venedig in Haft. Die beiden letzteren hatten es auf das Vermögen und die Versicherungssumme des Grafen abgesehen. Der Graf, Prilutow und Naumow waren zu gleicher Zeit Liebhaber der Larnowskaja. Naumow vollbrachte die Tat, wie er sagt aus Eifersucht, Prilutow hat aber ein Geständnis abgelegt, daß der Mord geplant war. Teils nach den Geständnissen Prilutows, teils nach den Erhebungen des Sicherheitsbureaus ist dem Drama in Venedig folgende spannende Geschichte vorausgegangen:

### Die Ehe der Larnowskaja.

Im Gouvernement Orel in Rußland zählte zu den angesehensten Adelsfamilien die der Herren v. Larnowski. Vor 10 bis 11 Jahren heiratete Herr v. Larnowski die Gräfin Maria Mikolajewna Muril. Die Frau war schon in dieser Ehe sehr verschämterisch und leichtsinnig. Sie hatte nacheinander mehrere Liebhaber. Einmal kam der Gatte dahinter und machte kurzen Prozeß. Er schlug den Liebhaber nieder. Das war im Jahre 1903; und schon damals war die russische Presse voll von scandalösen Enthüllungen über Frau v. Larnowskaja. Es hat sogar schon damals, leicht verhüllt, der Verdacht bestanden, daß die Dame dem Gatten ihre irreführenden Beziehungen durch Mittelpersonen habe hinterbringen lassen, damit der Gatte den Liebhaber, dessen sie überdrüssig geworden, in aufwallendem Zorn niederschmeiße. Direkt ausgesprochen war das nicht.

Die Folge der Untreue der Gattin war die Einleitung des Ehescheidungsverfahrens. Zur Vertretung ihrer Interessen nahm Frau v. Larnowskaja die Hilfe des Rechtsanwalts Dr. Prilutow in Anspruch, und daher datieren die für alle Teile so verhängnisvollen Beziehungen.

### Advokat Prilutow

war einer der angesehensten Rechtsanwälte Moskaus. Seine jährlichen Einnahmen bewegten sich auf 25 000 Rubel im Durchschnitt. Sie hätten sich noch sehr gesteigert, da seine Kanzlei sehr gesucht war. Advokat Prilutow war streng rechtlich und liebte in glücklicher Ehe, der ein jetzt dreizehnjähriger Sohn entsprossen ist. Prilutow hatte häufig Konferenzen mit der dämonischen Frau und verliebte sich in sie. Sie erhörte ihn. Im fabelhaften Luxus gewöhnt und stets inständig, Hunderttausende hinauszuwerfen, stellte sie an ihn große Ansprüche. Er opferte seine reichlichen Einnahmen den Launen der Frau, die ihn in Schulden und in die Hände der Gattin brachte. Die Gattin Prilutows, die das nicht ansehen konnte, leitete das Ehescheidungsverfahren ein. Sie räumte der Nebenbuhlerin das Feld. Er geriet in Schulden und griff schließlich im Jahre 1906 Gelder an, die ihm seine Klienten zur Prozessführung übergeben hatten. Das Mandat betrug nach und nach etwa 50 000 Rubel. Schon damals hatte ihn Ekel vor seinem Leben erfasst. Er wollte sterben und dadurch allen Unannehmlichkeiten entgehen. Da nahm er Chloral und wurde bewußlos aufgefunden. Er schwebte in höchster Lebensgefahr, wurde ins Spital gebracht, und mehr als 24 Stunden bemühten sich die Ärzte, ihn zu retten.

Als er dann dem Tode entrisen war, war der letzte Rest

seiner Lebenskraft geschwunden und Prilutow war nun rettungslos den Händen der dämonischen Frau verfallen.

Prilutow sah nun Schmach und Schande vor sich; durch die Larnowskaja elend gemacht, floh er ins Ausland. Im Ausland traf er sie und sie hat sich — und das ist das einzige Gute, das sie gestiftet — seiner angenommen. Sie waren miteinander in mehreren kontinentalen Städten, so in Berlin, München, Venedig, und sind auch in Wien zusammengekommen.

Doch die Treue hat sie auch ihm nicht gehalten. Sie war an Abwechslung gewöhnt und hatte schon vor Prilutows Flucht noch in der Heimat den hübschen, leidenschaftlichen russischen Beamten Nikolaus v. Naumow, den Sprößling einer sehr angesehenen Familie, kennen gelernt, der sie gleichfalls umschmeichelte und sich auch ihrer Gunst rühmen durfte. Das war eben die Kunst, dieser Frau, daß sie

### mehrere Beziehungen zu gleicher Zeit

unterhalten und jeden ihrer Anbeter glauben machen konnte, er sei der einzig Bevorzugte. Auch v. Naumow ist verheiratet und sieht mit seiner Frau im Scheidungsprozess. Naumow wollte die Frau heiraten und auch sie fühlte sich zu ihm hingezogen, und wenn sie nicht geglaubt hätte, daß der junge Russe ihren Luxus nicht hätte bestreiten können, hätte sie es auch zweifellos getan, obwohl sie auch dem Prilutow, so oft er sich von ihr löstreiben wollte und in andre Städte flüchtete, telegraphierte, er solle zurückkommen, sie liebe nur ihn.

Nun ist ihr aber auf diesen Reisen ein alter Bekannter aus der Heimat begegnet, der Graf Komarowski, der auch verheiratet, jedoch im Scheidungsprozess begriffen war. Komarowski verliebte sich in sie und machte ihr auch einen Heiratsantrag. Der millionenreiche Gutsbesitzer wäre — was das Vermögen betrifft — nach ihrem Geschmack gewesen. Doch die andern beiden Anbeter mußten auch beruhigt sein. So versprach sie dem dem Naumow gleichfalls,

### sie werde ihn heiraten.

die Sache mit dem Grafen sei ein bloßer Akt. Und Naumow glaubte das und hoffte und schwor auf die Treue der Frau, obwohl sie mit dem Grafen Komarowski zugleich in einem Berliner Hotel wohnte, in einem Hotel allerersten Ranges in einer Stadt von Zimmern. Prilutow war damals eben fern, doch auch er ist nach Berlin gekommen, diesmal mit der ersten und festen Absicht, mit der ungeliebten Frau, die sein Lebensglück zerstört, zu brechen, da er glaubte, sie hintergehe ihn mit Naumow und Komarowski. Sie beruhigte ihn zwar, doch er kam zu ihr ins Hotel auf ihr Zimmer und

### machte ihr eine fürchterliche Szene.

Er wollte von ihr nichts wissen, sie habe ihn zugrunde gerichtet, er wolle sein Geld zurück, das er für sie den Kleinen veruntrent, sonst gehe er nicht weg. Da hat ihn Frau v. Larnowskaja 100 000 Franc hingeworfen. Und er nahm sie und ging weg, entschlossen, mit diesem Gelde sich mit seinen Kleinen zu begleichen, ihnen die unterliegenden Gelder zu ersetzen und sich, da auch in Rußland Schadenersatzmachung vor Erstattung der Anzeige straflos macht, vielleicht zu rehabilitieren. Prilutow reiste nach München, entschlossen, ein anderer Mensch zu werden; doch die Larnowskaja gerante die Schenkung der 100 000 Franc. Sie wollte Prilutow und mit ihm Geld und telegraphierte ihm nach München, daß sie nur ihn liebe ... Prilutow antwortete und

### sie reiste ihm nach

München nach. Schon bei der ersten Zusammenkunft hat sie ihn an sich gefesselt, indem sie ihn über alle Fragen bezüglich Naumows und Komarowskis beruhigte, und alsbald waren die 100 000 Franc wieder in ihrem Besitz — Prilutow war mehr denn je in ihren Klauen.

Bei dieser Gelegenheit war es auch, daß Prilutow der Larnowskaja von einer Police erzählte, die er zugunsten seines Sohnes genommen habe, um wenigstens ihm bei seinem Tode eine Summe sicherzustellen. Die Mitteilung über diese Lebens-

versicherungspolice wird auch die erste Anregung zu dem entsetzlichen Verbrechen, das sie dann ausbedachte, gegeben haben.

Inzwischen hielt die Frau die Beziehungen mit allen drei Anbetern aufrecht. Sie verstand es, mit keinem zu brechen, sondern nach wie vor jeden einzelnen im Glauben zu lassen, er sei der ausschließlich Begünstigte.

### Das Auftauchen des Mordplans.

Zu Anfang des laufenden Jahres fuhr die Larnowskaja mit dem Grafen Komarowski nach Venedig, wo dieser auf dem Campo Santa Maria del Origgio einen reizenden Besitz hatte. Sie warf das Geld mit vollen Händen hinaus und war auf dem Rido eine auffallende Erscheinung. Zu der Zeit wurde auch die Frage der Ehe mit dem Grafen Komarowski akut. Seine Gattin, mit der er im Scheidungsprozess stand, wurde krank, sterbenskrank, und die Schwierigkeiten, die sich der Ehe des Geschiedenen in den Weg gestellt, schienen bald aus dem Wege geräumt. Graf v. Komarowski starb bald danach. Doch die Ehe mit dem trotz seiner 88 Jahre ziemlich abgelebten und nicht mehr lebensfähigen Manne behagte der Frau nicht. Sie wollte wohl sein Geld, sie wollte aber nicht für immer an ihn gebunden sein. Auch Prilutow wollte zu der Zeit in Venedig und ihm sagte sie auch, sie könne den Grafen unmöglich heiraten, er sei ihr bis in die Seele verhaßt, es wäre ihr am liebsten, wenn der Graf aus dem Wege geräumt wäre.

### Das Wort war gefallen

und es verlang auch nicht mehr. Die Larnowskaja sprach es rundweg aus, daß Prilutow, wenn er sie wirklich liebe, das dadurch beweisen könne, wenn er den Grafen töte.

Zuvor aber sollte der Graf veranlaßt werden, eine Lebensversicherungspolice auf eine hohe Summe zu ihren Gunsten ausstellen zu lassen und das Testament über sein ganzes Vermögen zu ihren Gunsten abzufassen.

Daß der Plan von der Frau v. Larnowskaja ausgegangen, ist Prilutows Behauptung. Ob er nicht auch den jüdischen Rat gegeben, ist noch nicht erwiesen und von ihm auch nicht zugegeben. Den Plan, den Grafen zu ermorden, hat Prilutow anfänglich selbst bereitwillig aufgenommen, doch er konnte sich zur Ausführung nicht entschließen.

Graf Komarowski und seine nun offizielle Braut reisten dann nach Wien und hier hat die Larnowskaja dem Prilutow ihren neuen Plan mitgeteilt, den Grafen durch Naumow aus der Welt schaffen zu lassen; da ja Prilutow — und das sagte sie mit schneidendem Hohn — das nicht zu haben sei.

### Versicherung und Testament.

Der Mordplan, dessen Werkzeug Naumow sein sollte, wurde nun eifrig gefördert. Zunächst wollte das Paar die Police erlangen. Prilutow hat sich beim Fremdenführer des Hotels erkundigt, welche Lebensversicherungsgesellschaft am reichsten und kostbarsten in Wien Lebensversicherungen aufnehme und bei welcher Gesellschaft auch im Falle der Ermordung des Versicherten die Summe ausbezahlt werde. Prilutow erkrankte sich der Aufgaben und fragte auch nach der Auszahlung im Falle eines Mordes.

Nun wurde Graf Komarowski betrogen, die Versicherung auf eine halbe Million Franc zugunsten seiner Braut abzuschließen und das Testament zu machen, in dem sie

### zurück ließ, daß der Graf eine Summe

erhalten sollte. Nachdem nun so alle Vorbereitungen zu dem teuflischen Plane getroffen waren, berief die Larnowskaja den Russen Naumow nach Wien. Auf welche Weise sie den jungen verliebten Mann dazu zu bringen vermochte, daß er den Grafen Komarowski ermorde, ist noch nicht bekannt, da ja Naumow in Venedig in Haft ist und die Larnowskaja noch nicht gefangen hat. Prilutow kam mit Naumow niemals selbst zusammen und kennt ihn auch persönlich nicht. Jedenfalls hat sie seine Eifersucht ins Maßlose aufgestachelte und ihm vorgefellt, daß Graf Komarowski einzig und allein ihrer Liebe im Wege stehe. Nachdem nun alle Vorbereitungen getroffen waren, mietete Prilutow, um jeden Verdacht

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Garman & Morse.

Erzählung von Alexander L. Kielland.

(33. Fortsetzung.)

Den nächsten Tag auf Sandsgaard waren Fanny und Madeleine den ganzen Abend beisammen. Es gelang Delphin nicht, mit einer von ihnen allein zu reden. Ein einziges Mal traf er Frau Fanny im Gartenzimmer am Klavier, aber sie erhob sich gleich und ging hinaus.

Als sie am Abend zusammen nach Hause traten, wurde kaum ein Wort geredet. Fanny sah die ganze Zeit auf den Fjord hinaus, der undeutlich durch die Bäume der Allee hindurchschimmerte. Es war ein ganz stiller Herbstabend. Delphin besand sich in einer seltsam gespannten Stimmung; so oft er sich bewegte, knisterte es leise in ihrem reichen Seidenkleid, das beinahe den ganzen Wagen füllte. Sie waren beide still und schweigsam, bis sie in die Stadt kamen.

Die folgenden Tage war Madeleine wieder ein häufiger Gast in der Stadt. Fanny verdoppelte ihre Liebeshörigkeit gegen sie, und Delphin kam noch öfter, als sonst. Dagegen begegnete sie ihm nicht mehr auf der Straße; das erzählte sie Fanny.

Frau Fanny lächelte und sagte, daß dies sehr richtig und passend von Delphin sei. Die Leute hätten schon angefangen über ihre Spaziergänge durch die Straßen zu reden. Madeleine dachte mit Schauern daran, wie sehr man sich auf dieser Welt in acht zu nehmen habe. Aber kurze Zeit darauf begegnete sie trotzdem dem Sekretär, und sie machten einen netten Spaziergang zusammen; er war so heiter und lebenswürdig.

Frau Fanny war in dieser Zeit strahlender als je. Wenn sie Madeleines um ihr eignes Bild im Spiegel betrachtete, was ihr zur Gewohnheit geworden war, glitt ein zufriedenes Lächeln über ihr Gesicht. Die Rollen waren vertauscht, ohne daß Madeleine es gemerkt hatte, und jetzt konnte das Stück gespielt werden, denn jetzt fand die schöne Frau, daß die Rollen in die rechten Hände gekommen waren.

### X.

Alle Fräulein Sparre — es waren ihrer fünf — hüteten an die Fenster.

„Es ist Johnsen“ — „der Schuldirektor“ — „ach“ — „ganz und gar nicht“ — „doch er ist es“ — „es ist der Anwesenheitslehrer“ — „glaube Du, ich kenne Johnsen nicht. Er hat noch dazu seinen neuen Herbstüberzieher an“ — „er kommt hierher“ — „Clementine — Du hast meine Manschetten genommen — doch! — sie lagen auf dem Klavier“ — „er will sicher nur zu Papa“ — „Clara, Clara! Du stehst auf meiner Schleppe“ — „er kommt hier herein“ — „er macht Besuch“ — „o, mein Gott, wer hat meine Manschetten genommen?“

Frau Sparre gruppierte sie in Eile; die Haustür wurde geöffnet —; eine atemlose Spannung herrschte im Zimmer; Fräulein Barbara, die Älteste, sollte „herein“ sagen; sie war ganz blaß vor Aufregung, und alle starrten sie an. Da klopfte es; aber an der Tür des Studierzimmers und der Propst rief: „herein!“, man hörte, wie die Tür aufging und ein gedämpftes Gespräch sich im Nebenzimmer entwickelte.

„Was sagte ich? — er wollte zu Papa“ — „das habe ich auch gesagt“ — „Warum hast Du dann wie verrückt nach Deinen Manschetten herumgesehen?“ — „ich habe nicht herumgesehen“ — „doch!“ — „Pst! was er wohl von Papa will?“ sagte die Propstin.

Alle beschwimmten, aber man konnte gleichwohl von dem gedämpften Gespräch im Nebenzimmer nichts verstehen.

Kandidat Johnsen war gekommen, um den Propst um Erlaubnis zu bitten, am nächsten Sonntag predigen zu dürfen. Der Propst wäre vor einigen Wochen so freundlich gewesen, ihm zu versprechen —

Der Propst erinnerte sich seines Versprechens, und es war ihm eine Freude, es einzulösen. Er dankte auch herzlich, daß Kandidat Johnsen so lebenswürdig sei, einem alten Mann seine Amtsbürden zu erleichtern.

Ja, was diesen Umstand anlangte, antwortete der Schuldirektor, so wolle er kein Hehl daraus machen, daß er nicht gerade durch diese Rücksicht bedrungen sei; vielmehr wünschte er aus rein persönlichen Gründen zur Gemeinde zu reden. Das konnte der Propst sich so gut vorstellen, daß er als Schuldirektor den Drang in sich fühlen mußte, einige Worte an die Eltern zu richten, deren Kinder ihm anvertraut waren.

Auch dabon wollte Kandidat Johnsen nicht reden. Manderlei könnte auf einem Manne lasten, manche schwere Bürde auf seinem Gemüt liegen; es wäre am besten, sein

Gewissen zu erleichtern dadurch, daß man ehrlich und wahr aufträte.

Der Propst fand viel Gefallen an dieser Ansprache. Es sei eines Christen und noch mehr eines zukünftigen Pfarrers erste Pflicht, im Leben wahr zu sein. Aber die Wahrheit ist das seltenste Kleinod des Lebens, das sich oft hinter der mannigfaltigen Dunkelheit des Daseins verbirgt. Man muß darum behutsam sein; und sich selbst und die Schrift genau durchforschen.

Johnsen glaubte schon, sagen zu dürfen, daß er durch einen ernstlichen Kampf und durch gewissenhaftes Forschen zu seinem Standpunkt gelangt sei. Seine Ueberzeugung sei die Frucht der strengen Selbstprüfung mancher einsamen Stunden.

Der Propst konnte versichern, daß auch er diese Stunden einsamer Selbstprüfung kenne. Ein großer Segen könne in ihnen dem Menschen zuteil werden. Aber er wolle auch hervorheben — er wisse es aus eigener Erfahrung —, daß eines Menschen einsame Arbeit nicht immer die zuverlässigste sei. Darum riete auch die Schrift, sich gegenseitig Bekanntschaft abzulegen, in Gemeinschaft zu arbeiten, indem der eine dem andern helfe.

Darum wolle er auch vor der ganzen Gemeinde sein Bekenntnis ablegen, antwortete der Kandidat.

Sie saßen sich gegenüber am Schreibtisch des Propstes und sahen sich gerade in die Augen. Johnsen war blaß und zuakte nervös, als ob er gern fortkommen wolle.

Propst Sparre saß ein wenig zurückgelehnt in seinem Armstuhl. In der Hand hielt er ein großes, effenheimeres Falzbein, mit dem er seinen Worten Nachdruck verlieh, nicht, indem er gestikulerte oder auf den Tisch klopfte, sondern indem er ab und zu mit heftigem Druck das polierte Falzbein auf dem Papier, das vor ihm lag, auf und ab bewegte.

Der Gemeinde ein Bekenntnis abzulegen, sei ganz gewiß an und für sich schon und gut und vollkommen der Schrift gemäß. Aber es gäbe auch Bekenntnisse, die nicht für alle Ohren paßten. Die Kirche habe darum ein andre, eine andere Form des Bekenntnisses, die in gleich hohem Maße mit der Schrift übereinstimme und sich manchmal noch besser dazu eigne, dem bekümmerten Herzen Erleichterung zu verschaffen.

(Schluß folgt)

ferngehalten, ohne Wissen des Grafen zwei Privatdetektivs, angeht zu seiner Bewachung, in Wahrheit, um sich schuldlos erweisen zu lassen und sich vielleicht noch als den besorgten Freund aufstellen zu können. Dann reiste Graf Komarowski nach Venedig in sein ständiges Domizil. Die Karnowskaja wachte es so einzuschließen, daß sie erst am folgenden Tage mit Naumow Wien verließ. Sie rebete dem Grafen ein, sie habe keinen Schlafwagen bekommen. In Wahrheit wollte sie verhindern, daß der Graf sie zur Bahn begleite und sehe, daß sie mit Naumow reise. Sie reisten nach Mugland. Prilutow blieb noch in Wien. Am 2. d. M. fuhr auch er mit den beiden Privatdetektivs nach Venedig und organisierte den „Leberwächungsdiens“. Naumow kam, von der Karnowskaja ebenfalls aufgestachelt, nach Venedig. Prilutow stand selbst mit den Privatdetektivs Wache, als Naumow, den Mordplanend, ins Haus drang. Er gab den Detektivs bloß den Auftrag, sie sollten, wenn sie jemand schlüpfen sehen, ihn anhalten und

### Der Verhör übergeben.

Den Mord zu verhindern, versuchte er nicht. Man sollte der Plan völlig ausgeführt: Komarowski erschossen, Naumow als Mörder verhaftet werden, so daß bloß Prilutow als Verwehler übrigbliebe und die Karnowskaja jedenfall aufgestachelt, nach Venedig. Prilutow stand selbst mit den Privatdetektivs Wache, als Naumow, den Mordplanend, ins Haus drang. Er gab den Detektivs bloß den Auftrag, sie sollten, wenn sie jemand schlüpfen sehen, ihn anhalten und

### Das Geständnis der Karnowskaja.

Unter der Wucht des Geständnisses ihres Helfers Prilutow hat nun auch Frau v. Karnowskaja ein Geständnis abgelegt. Sie schildert die Hauptthat auf Prilutow, der aber bei seinen Aussagen bleibt. Mit welchem Raffinement der Plan durchgeführt wurde, zeigt folgende Episode: Prilutow fälschte ein Telegramm des Grafen Komarowski an die Karnowskaja. Das Telegramm sollte sie dem Naumow zeigen. In dem Telegramm sind die Karnowskaja und Naumow beschimpft und entehrt. Und dieses Telegramm sollte den Naumow veranlassen, siehendes Fußes nach Venedig zu reisen und den Grafen zu töten. Des Telegramm war französisch. Es lautet in deutscher Uebersetzung: „Ich weiß alles. Ihr Naumow ist ein Schuft und Sie sind auch nichts wert. Ich bedaure meine guten Empfehlungen für Sie. Komarowski.“

Die Karnowskaja zeigte das Telegramm dem Naumow. Es übte die gewünschte Wirkung. Er wurde furchtbar erregt. Wie das Paar vorausgesehen, wollte er gleich nach Venedig reisen, um den Grafen zu töten. Die Bekleidigung sah zu tief. Sie wußte, daß das Telegramm gefälscht ist und von Prilutow kommt, daß es diese Wirkung auf Naumow haben werde. Nun will die Frau doch diese empfinden und weiter auch den Versuch unternommen haben, den jungen Mann von der Reise abzuhalten. Sie behauptet, gehofft zu haben, daß ihr Prilutow noch Gegenüber jähden werde. Sie fuhr mit Naumow noch nach Orel. Dort erreichte sie ein gleichfalls von Prilutow gefälschtes Telegramm ähnlichen Inhalts, das auch scheinbar von Komarowski herrührte. Dieses Telegramm behauptet sie, dem Naumow nicht mehr gezeigt zu haben, denn die Wirkung des ersten hielt noch zu sehr an. Sie fuhr mit Naumow nach Moskau, und dort — so erklärt sie — habe sie den ungeschlachten, so tief beleidigten Naumow nicht mehr zu halten vermocht. Er versicherte unaufhörlich, er müsse den Grafen töten.

### Graf Komarowski über den Verlauf des Attentats.

An das Gerbelager des tödlich verletzten Grafen Komarowski eilte auf dessen Bitte sein Freund, der Marschall Paternis aus Rom. Ihm schilderte, wie die „Gazeta di Venezia“ meldet, Graf Komarowski eingehend den Verlauf des Attentats, das sich demnach folgendermaßen abspielte:

Am kritischen Morgen meldete das Stubenmädchen dem Grafen Komarowski, daß ihn ein Herr zu sprechen wünsche und daß dieser erkläre, ein Verwandter Grafen Namen nicht zu nennen, da er ein Verwandter sei. Das Stubenmädchen begab sich darauf in die Küche. Wenige Minuten später betrat Komarowski in Schlafrock und Pantoffeln das Wohnzimmer. Dort sah er Naumow sitzen, den er sehr gut kannte und mit dem er befreundet war. Der Graf ging Naumow

### mit offenen Armen

entgegen, um ihn zu umarmen. Ohne ein Wort zu reden, zog Naumow den Revolver und feuerte einen Schuß ab, der den Grafen in den Leib traf. „Was nun Sie?“, rief der Graf aus. Als Antwort kam ein zweiter Schuß, dem sofort ein dritter folgte, während der Graf, der inständig wie abwehrnd die Hände vorgehalten hatte, dem Naumow zurief: „Aber warum? Was habe ich Ihnen getan?“. „Weil Sie jene Dame heiraten wollen“, entgegnete jetzt endlich Naumow, „und ich das nicht zugeben kann, weil ich sie liebe!“. Der Graf, der sich infolge der furchtbaren Verletzungen nur noch mit Aufbietung aller seiner Kräfte auf den Füßen halten konnte, stammelte mühsam: „Aber das habe ich ja nicht gewußt... Sie hätten es mir sagen sollen... In diesem Moment übermannte den Naumow die Verzweiflung, er warf sich, ganz gebrochen und tranenerfüllt, dem Grafen zu Füßen und bat ihn mit aufgehobenen Händen um Verzeihung.“

## Provinz und Umgegend.

### Sozialdemokratisches Bezirkssekretariat.

Das Sekretariat des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg ist vom 15. bis 22. September geschlossen. Einige Mitteilungen sind während dieser Zeit an H. Weims, sozialdemokratischer Parteilager, Eisen-Rattenstraße, zu adressieren.

### Der Vorstand.

Berlin, 12. September. (Ein getreuer Knecht.) Am 13. Juni haben der Landwirt Christian Müller und sein Gehilfen Hans Rodewitz zu Berlin die, wobei sie sahen, daß der Knecht Erde für den Schwager Müllers ebenfalls dies Jahr. Müller gab dem Knecht eine große Menge Heu, was dieser damit erwiderte, daß er sagte: „Gehen Sie auf Ihren Hof und besetzen Sie Ihren Garten“. Diese gegenüber seinem Herrn getane Aeußerung erlosche Rodewitz darauf, daß er Erde mit der Heu füllte, um die Ohren jählig. Das Knecht sprach der Knecht ab und wollte weglaufen: Müller hielt ihn aber fest, und Rodewitz jählig nun mit dem Heu füllte, bis er den Knecht los, während Müller rief: „Man solle!“. Rodewitz wurde vom Schöffengericht zu Magdeburg wegen gefährlicher Körperverletzung in Haft genommen, weil er 20 Mark Schadenersatz verweigerte. Der wegen Aufregung und Verleumdung ansgelagte Müller wurde freigesprochen.

Halberstadt, 12. September. (Ein jählicher Kriminalbeamter.) In der letzten Zeit sind Verbrechen, die abends auf den Straßen geschehen, von einem Mann angebahnt worden, der sich ihnen als Kriminalbeamter vorstellt. Er fordert das Paar auf, ihn zur Wache zu folgen. Wenn das Paar in seiner Begleitung den wachen, dann jählig er unterwegs den Mann fort und stellt an des Wächters nächtliche Wache. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist es der Polizei gelungen, den Täter abzuholen. Er wurde überführt, als er wieder hinter einem Bäumen auf der Wache lag.

Dieserleben, 12. September. (Eine gute Ernte.) Trotz der unruhigen Winterzeit und des vielen Regens ist die Ernte der Getreidearten in diesem Jahre ein sehr gutes. Von allen Seiten berichten die Bauern, daß sie bis zu 21 Zentner aus dem Morgen Schilde ausgebracht haben, während als Durchschnitt einer letzten Ernte 15 bis 16 Zentner gelten. Wenn aber die Arbeiter glauben, daß nur ein Herabsinken der Preise folgen wird, so können sie sich täuschen. Die Winter werden die Preise zum

Markt schon so einzuschränken wissen, daß die gute Ernte nur ihnen zugute kommt, aber heilebe nicht dem Konsumier; der mag weiter am Hungerstich nagen. Das schöne Wetter ermöglicht es jetzt auch, mit dem Einbringen der Ernte einen gewissen Schritt vorwärts zu kommen, so daß die Felder bald geräumt sein werden.

Duedlinburg, 12. September. (Mißstände bei den Kanalarbeitern.) In den hiesigen Blättern werden Arbeiter für die Kanalarbeitern bei 38 Pfg. Stundenlohn gesucht. Durch dieses Angebot lassen sich viele auswärtige Arbeiter verleiten, nach Duedlinburg zu kommen. Dieses übermäßige Angebot von Arbeitskräften benützt nun der Unternehmer dazu, um die Löhne herunterzudrücken. Für die erste Woche erhalten die Leute 38 Pfg. pro Stunde, in der zweiten Woche bekommen sie nur 35 bis 36 Pfg. Wer damit nicht zufrieden ist, wird entlassen. In erster Linie werden die hiesigen Arbeiter entlassen. Die Arbeitsordnung, die in diesem Musterbetriebe ausgehängt ist, scheint auch nicht ganz einwandfrei zu sein: nach derselben hat der Unternehmer das Recht, wenn die Arbeiter schlechter als am Wochenlohn die Arbeit niederlegen, die Arbeitsstunde mit 25 Pfg. zu entlohnen. Durch die Arbeiterhaupte werden auch fortgesetzt Bauarbeiter nach hier gelockt, die aber sehr enttäuscht Duedlinburg schnell wieder den Rücken kehren. Wir können aus den oben angeführten Gründen den auswärtigen Arbeitern nur raten, Duedlinburg zu meiden. Den hier beschäftigten Arbeitern möchten wir aber dringend empfehlen, sich den am Orte bestehenden Organisationen anzuschließen, denn nur dadurch sind sie in der Lage, den oben geschilderten Mißständen wirksam entgegenzutreten zu können.

(Schwere Unglücksfälle.) Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde die Familie des Kaufmanns Hey betroffen. Das 6-jährige Töchterchen derselben machte sich in einem unbewachten Augenblick an dem mit kochendem Wasser gefüllten Kessel im Waschkraun zu schaffeln, fiel hinein, und erlitt dazwischen schwere Verletzungen, daß es bald darauf verstarb. — Beim Spielen mit andern Kindern fiel am Dienstag abend in der Süderstadt ein 3-jähriges Mädchen aus dem Fenster der im zweiten Stock liegenden elterlichen Wohnung und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe.

Stahlfurt, 12. September. (Neuankunft.) Die Verwaltung hat den Wertes wiederum Mitteilung von dem Fortgang und Resultat der Dichtungsarbeiten gemacht. Da in letzter Zeit wieder Gerüchte von der vollständigen Ergebnislosigkeit dieser Dichtungsarbeiten aufgetaucht waren, ist die gegenseitige Auffassung der Verwaltung von Interesse. Sie gibt an, daß die erhoffte Wirkung nicht vollständig eingetreten ist. Nur der größte Teil, so nimmt sie an, der Klüfte im Anhydrit werden durch den eingeschlämmten Ton gedichtet sein. In den oberen Klüften jedoch sei die Strömung so stark, daß der Ton nicht durchgehe. Nun habe jemand ein neues, zur Patentierung angemeldet Verfahren erfinden, das die Verwaltung in Anwendung bringen werde. Es besteht in der Einführung einer Lauge, die Chlorcalcium, Chloratrium und schwefelsaure Magnesia enthält. Man hofft, daß diese Lauge trotz der starken Strömung Gips und Chloratrium abscheiden und so die Klüfte schließen werde. In der letzten Zeit sei groß gemahlener Karnallit eingeführt und damit wenigstens erreicht worden, daß die Klüfte nicht stärker geworden seien. Sie betragen jetzt im unteren Bauerteil 890, im oberen 0,4 in der einfallenden Strecke 94 Liter in der Minute. Die neue Pumpe von 4 Kubikmeter Leistung in der Minute sei fertig aufgestellt. Der Geschäftsgang habe sich seit einigen Wochen reger gestaltet, so daß die Verwaltung hoffe, das für 1907 aufgestellte Programm der Ausbeutezahlung durchführen zu können. — Dieses letztere ist natürlich sowohl für die Verwaltung wie für die Gewerker die Hauptfrage. Die Arbeiter kommen in zweiter Linie. Sie dürfen mit der Eventualität zu rechnen haben, noch mehr ausbeute zu werden, damit die programmgemäßige Ausbeute gezahlt werden kann. Sie haben ihrerseits auch ihr Programm bezüglich Arbeitsleistung und Bezahlung aufzustellen und Programm gegen Programm zu setzen.

(Gewerbe im Umherziehen.) Diejenigen Einwohner der Stadt, die im Jahre 1908 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden durch Bekanntmachung der Polizeiverwaltung bis zum 20. September im Polizeibureau, Zimmer Nr. 2, persönlich anzubringen.

Thale, 12. September. (Die schneidigste Waffe) im politischen Kampfe ist und bleibt unsere Presse. Natürlich ist sie erst dann eine wirklich brauchbare, wenn sie die weiteste Verbreitung in dem Kreise der Arbeiterschaft gefunden hat. Wie sieht es aber nun in unserem Orte damit aus? Man muß sich unwillkürlich an den Kopf greifen und sich fragen, wie kann nur ein Arbeiter in seinem Hause Gewiss haben an solch einem Kreis-, Amts- oder Tagesblatt, in denen man in jeder Spalte entweder ein Produkt des Reichstagenvertrandes oder aber irgendeine andre Verhöhnung oder Verärgerung der Arbeiter finden kann. Von dem Organismus ganz abgesehen. Wie ganz anders aber ist die Tendenz unserer Presse: in ihr wird der Arbeiter nach des Tages Laune und Miße sorgfältig in alle politischen Fragen eingeweiht, sie soll den politischen Geschäftskreis der Arbeiter erweitern, ohne daß sie deshalb das Unterhaltungsbedürfnis der Leserinnen vernachlässigt. Daher auch die Verleumdung und Hebe gegen unsere Zeitungen. Jedoch nichtiglos führt sie den Kampf gegen die Feinde der Arbeiter, jähert sie die Interessen der Beschäftigten. Aber darum ist es auch die Pflicht jedes einzelnen, an dem Kusban, an der Verbreitung unfruchtbarer Organe mitzuwirken. Wir dürfen nicht eher ruhen, bis wir auch der letzten uns noch Fernstehenden in die Reihe der Käufer eingereiht haben. Darum immer wieder: Entfernt jene geistlos und farblosen Mäntel aus euren Wohnungen, und hinein mit der Zeitung, die nur auf dient, ist Mann für Mann die „Volkstimme“. — Die Parteigenossen, welche sich an einer Agitation beteiligen wollen, fordern wir auf, sich nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr, im „Reichskanzler“ einzufinden. Jeder muß sich in den Dienst unserer Sache stellen.

## Gerichts-Zeitung.

### Sandgericht Halberstadt.

Sitzung vom 11. September 1907.

Diebstahl. Der 1884 geborne Maurer Paul Knoll, zurzeit in Untersuchungshaft, war bei einem Karrenführer in Arbeit. In dessen Hof bei Eichersleben hatte er einem Kollegen 30 Mark entwendet und war damit verschwunden. Nach einigen Tagen wurde er in Halle von einem Schenkelbesitzer in Arbeit genommen, diesem fahl er einen Beutel mit 150 Mark. Er wurde wegen Raubdiebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Diebstahl. Der Arbeiter August Fianlachen aus Dribbel ist am 30. März in ein Fenster gestiegen und hat 17 Mark gestohlen. Am 1. Juni ist er bei denselben Läden eingestiegen, dabei wurde er erwischt. Er wird zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, auch wurde er gleich verhaftet.

Ein nieles Gefängnis. Eine große Vernehmungsgeschichte im hiesigen Gefängnis brachte 16 Personen unter Anklage, von denen 12 sich zu verantworten hatten. Gegen zwei Herren konnte nicht verhandelt werden, weil sie sich auf die Anklage nicht einließen, da ihnen keine Anklageschrift zugestellt war und eine dieser Personen einen Schöffens ablegte, weil sie mit ihm in Freundschaft lebt. Die lange Verhandlung entrollte ein Bild ungläublicher Verkommenheit im Gefängnis: Wenn ein elegant gekleideter eingeliefert wurde, wurde der Rechtsmann sich auf Weisung der Anstalt mit ihm in Verbindung setzen und seine Verhältnisse auskundschaften. Die betreffenden Anstalt machten sich dann an den Mann oder dessen Familie heran, um dem Gefangenen einen Schenkbrief zu schreiben und Friede zu tun und her zu besorgen, um jählig ihren Vorteil daraus zu ziehen. Ein Angeklagter sagte: Die Anstalt überließen sich darin, man fand unter der Verleumdung oder in den Briefen die Sachen verpackt vor. Ein anderer Angeklagter behauptet, ein Anstalt habe sich ihm angeboten, sein Geld,

100 Mark zu seinem Schwager zu bringen. 50 Mark habe er ihm mitgegeben, aber 10 Mark habe dieser nur abgegeben. Die übrigen 50 Mark seien in seinen Rock eingeklebt worden. Zu einem angeklagten Mädchen kam ein Aufseher mehrfach in die Wohnung, um für den Viehchen, der im Gefängnis lag, etwas zu holen. Er ließ sich immer Geld geben, denn er wollte die Sachen selbst einkaufen. Eine angeklagte Ehefrau sagt: Ich habe einem Gefangenen durch einen Aufseher wiederholt Schinken geschickt. Einmal hat er es selbst bezogen, denn er hatte selbst Hunger danach. Besonders Interesse hat die Aussage des folgenden Zeugen: Ich war zehn Monate im Gefängnis. Ich habe für die Aufseher Wäsche gekauft, während sie in meiner Zelle lagen und schliefen. Dafür habe ich Wurst, Butter usw. bekommen. Einmal, als ich in Kisten mit Uhr und Laterne einherkam, hat mich der Oberaufseher erwischt. (Große Heiterkeit.) Zeuge Kriminalkommissar Landtschütz weiß, daß in manchen Fällen die Aufseher an die Leute herangeraten sind. Ein Angeklagter sagt noch, daß Rogmal, Wurst und Butter den Gefangenen von den Aufsehern meistens nicht abgegeben worden seien. Ein Zeuge war im Polizeigefängnis. Er bekam von den Leuten, die eingeliefert wurden, Genussmittel, Zigaretten usw. und gab sie an andre Gefangene weiter. Die Gefangenen standen mit dem Aufseher auf „Du“; es war eine Freundschaft. (Große Heiterkeit.) Mehrere Zeugen bekunden, daß die Angeklagten nicht an die Aufseher herangeraten seien, sondern daß es umgekehrt gewesen sei. Das Gericht war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß den Angeklagten eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen sei, es sei kein Beweis dafür erbracht, daß von ihnen eine Anregung ausgegangen sei, woraufhin die Beamten etwas getan hätten, was nach ihren Dienstvorschriften verboten war. Alle wurden freigesprochen. Die betreffenden Aufseher sind bereits abgeurteilt.

## Vermischte Nachrichten.

\* Fortschritte in der Technik des Meßens. Im „English Mechanic“ wird ausgeführt, daß dem Gewehr noch eine große Entwicklung bevorsteht, und zwar mit Unterstützung der Optik. Die Kunst des Optikers ist auf diesem Gebiete kaum ausgenutzt worden. Es läßt sich denken, daß mit ihrer Hilfe nicht nur ein genaues Zielen auf größere Entfernung als bisher ermöglicht werden wird, sondern auch ein erfolgreiches Befeuern von Zielen, die der Schütze selbst gar nicht sieht, gegen die er also auch eingedeckt sein kann. (Solche Vorrichtungen bestehen seit vielen Jahren. D. Neb.) Die Optik vermag ihm dann ein deutliches Bild des Zielpunktes durch Spiegelwirkung zu geben. Außerdem ist es in das Verleben der optischen Vorrichtung gestellt, das Ziel in mehrfacher Vergrößerung im Auge des Schützen zu bringen. Es handelt sich hier um eine Uebertragung der in der Astronomie erprobten optischen Einrichtungen auf die Bedienung der Schützmaschinen. Wenn das Auge des Schützen künstlich vergrößert wird, so kann auch die Tragweite der Geschosse noch weiter gesteigert werden, was ohne Erfüllung dieser Voraussetzung natürlich keinen Zweck hat, weil man kein Ziel beschießt, das man nicht sieht. Es ist die Frage, ob die Optik die Aufgaben, die auf diesem Gebiete der Lösung harren, zu erfüllen imstande wird.

\* Zweitausend Pinfel. Die Pariser Maler und Lackierer machen vergrößerte Gesichter, da sie soeben mit einem Neuantrag beauftragt worden sind, wie er nicht alle Tage vorkommt: mit einer Neuanfertigung des Eiffelturms, der diese neue Toilette seit seiner Erbauung in den Jahren 1887 bis 1889 zum hiesigen Mal erhält. Es ist nicht uninteressant zu erfahren, was bei dieser Arbeit an Arbeitskräften und Material verbraucht wird. Die zu bestrichene Fläche umfaßt etwa 200 000 Quadratmeter; 80 000 Kilogramm Farbe sind nötig, sie zu bedecken, und gegen 2000 Pinfel werden ihre Haare bei dem Geschäft lassen müssen. Ein halbes Hundert Arbeiter wird gegen vier Monate bei täglich zehnstündiger Arbeit zum Auftragen zu tun haben, und je höher hinauf es geht, um so lukrativer wird der Tagelohn sein. Gefährlich wird der Turm mit einer von einer Schweizer Firma gelieferten Farbe, mit der auch eine Reihe von schweizerischen Eisenbahnbrücken gestrichen worden ist, welche letztere von Ingenieur Milton, dem Direktor der Eiffelturmgesellschaft, beaufsichtigt und kontrolliert wurden.

\* Luftballon und Flugmaschine. Major V. Baden-Powell, der Sachverständige für das Luftschiffwesen im englischen Heere, äußert sich in einem Artikel über die Bedeutung der lenkbaren Luftschiffe für die Kriegführung. Er hat Gelegenheit gehabt, die verschiedenen Luftschiffe zu sehen, und glaubt, daß das neu konstruierte englische Luftschiff, das demnächst seine Probefahrten aufnehmen wird, nicht hinter den französischen und deutschen juristischen wird. Anerkennung äußert er sich über das Fahrzeug des Grafen Zeppelin, das er zweimal auf der Fahrt beobachtet hat. „Obwohl es von so ungeheurer Größe ist, so ist es doch theoretisch völlig richtig, wenn auch in der Praxis schwer zu regieren. Ich bin mit ihm aufgefahren, während es 30 Meilen in der Stunde machte. Ein solches Luftschiff bauen, heißt allerdings fast ebensoviel, als wollte man einen Ozeandampfer bauen, ohne vorher kleinere Dampfer konstruiert zu haben, mit denen man Erfahrungen sammeln konnte.“ Baden-Powell spricht schon heute den Luftschiffen eine große Bedeutung für die Kriegführung nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser zu. Er glaubt aber nicht, daß die Luftschiffe durch das Auswerfen von Explosivstoffen große Erfolge erzielen könnten. Schwere Geschosse würden sie nicht in großer Zahl mitnehmen können, höchstens kleine Granaten mit besonders großer Explosivkraft. Ferner wäre es schwierig, die Geschosse gerade an der richtigen Stelle auszuwerfen. Wichtig wäre es für ein Heer, nicht etwa nur ein einzelnes, sondern eine ganze Anzahl von Luftschiffen zu haben, die dann zusammen arbeiten können. In einem Seerriegel würde ein Luftschiff über den feindlichen Hafen fliegen können, um festzustellen, welche Schiffe darin liegen, vielleicht auch, um Explosivstoffe auf die Schiffe und Befestigungen hinabzuwerfen, die großen Schaden anrichten könnten, solange die Schiffe keine Geschütze haben, die sie in die Höhe schießen. Für diese Möglichkeit werden die Kriegschiffe sicher bald ausgerüstet werden müssen, und dies wird keine geringere Revolution hervorrufen als die Einführung der Unterboote. Trotz alledem glaubt Baden-Powell jedoch, daß die Zukunft nicht dem lenkbaren Luftschiff, sondern der Flugmaschine gehört. Er selbst hat 100 Modelle, von denen einige völlig sicher in starkem Winde fliegen, und er ist überzeugt, daß bald ein energischer Erfinder das Geheimnis des Fluges über lange Strecken lösen wird.

## Kleine Chronik.

### Ein schußlicher Zufall.

In dem Fährdorf Altdorf bei Wöhlungen in Württemberg wurde die 86 Jahre alte Witwe Etel in ihrer einsam gelegenen Wohnung erschossen gefunden. Wie die Untersuchung ergab, war vorher an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Als Täter wurde bald darauf der 24jährige Tagelöhner und Schmied Wilhelm Zipperer aus Altdorf verhaftet, der mit der Ermordeten im gleichen Hause wohnte. Er hat bereits eingestanden, die Greisin vergewaltigt und dann erzwängt zu haben.

### Liebesdrama.

Ein Liebesdrama auf der Eisenbahn hat sich Dienstag nacht bei Eintreffen des letzten Vorortzuges in Dranienburg ereignet. Bahnbeamte hier fanden in einem Coupee zweier Klasse den 26 Jahre alten Buchhalter Siegfried Hoffow aus Berlin mit durchschossener Brust leblos vor. In der andern Ecke des Coupes lag schlafend mit dem geladenen Revolver in der Hand ein Mädchen, das später als die 24jährige Martha K., ebenfalls aus Berlin, festgestellt wurde. Der Täter Verletzte wurde sofort

dem Oranienburger Krankenhaus zugeführt. Hier konnte jedoch nur der bereits eingetretene Tod festgestellt werden. Die Obduktion ergab, daß R. sich selbst erschossen haben mag. Martha R. wurde daher wieder auf freien Fuß gesetzt.

**Ein zweiter Prozeß Hau**

Das Gericht in Washington leitete gegen den in Deutschland zum Tode verurteilten Rechtsanwalt Karl Hau die Strafuntersuchung wegen Unterschlagung und Betrugs in Höhe von 80000 Dollar ein. Der Unterschlagung wird Hau zum Nachteil zweier New Yorker Gesellschaften in sieben Fällen, des Betrugs in drei Fällen beschuldigt.

**Wörtlich genommen.**

Um ein Nichts ist in Berlin die 27 Jahre alte Tischlerfrau Elisabeth Bergner aus der Krautstraße 39 in den Tod gegangen. Das Ehepaar B. war seit einem Jahre verheiratet und lebte in geordneten Verhältnissen. Als aber der Gatte erfuhr, daß die Frau hinter seinem Rücken ihre Schwester mehrmals angeblich hatte, machte er ihr am Dienstag morgen Vorwürfe und sagte leichtsin: „Es ist mir am liebsten, wenn ich Dich gar nicht mehr sehe!“ Dann ging er zur Arbeit. Als er abends nach Hause zurückkehrte, war seine Frau tot. Die Aermite hatte den Tisch vor das Bett gerückt, alle ihre Blumentöpfe darauf gestellt und hatte dann, im Bette liegend, Gift getrunken. Ein Abschiedsbrief an ihren Mann lautete kurz und bündig: „Liebes Männchen! Dein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Lebe wohl!“

**Wurst und wieder Wurst.**

Folgenden Solbatbrief veröffentlicht der „Westf. Volksfr.“ nach dem Original: „Liebe Eltern! Ich danke euch sehr für die Wurst. Ich habe mir über die Wurst sehr gefreut. Die Wurst hat mir sehr geschmeckt. Es wahr see sich! Wurst hat dem Schorch aug von der Wurst gegeben. So gute Wurst hat er noch nie gegeben. Meine Wurst ist bald weg. Esst doch nich ahle Wurst auf, damit ich neusaahr auch noch Wurst kriech. In der Hoffnuch, daß ihr mich wieder Wurst schickt, verpleipe ich ener treuherzen Soohn ignaz.“

Eine geheimnisvolle Kindesausführung ist vor einigen Tagen in der Schweiz ausgeführt worden. In schneller Fahrt kam ein Automobil das Wallis hinunter in der Richtung auf Sitten. In der Nähe von Siders sah eine Bauersfrau aus der Umgegend aussehend am Straßenrand, als das Automobil plötzlich vor ihr halt machte. Dem Wagen entstieg ein elegant gekleideter Herr, der einen Korb in der Hand trug. Diesen Korbreichte der Herr der Frau mit der Bitte, ihn aufzubewahren, bis er mit seinen Begleitern zurückkäme, da das Gepäckstück im Wagen ihnen hinderlich sei. Nachdem er sich die Adresse der Frau aufgeschrieben und ihr ein Geldgeschenk überreicht hatte, fuhr der Fremde mit seiner Gesellschaft von bannen. Kaum waren die Staubwolken, die der Wagen aufwirbelte, verschwunden, als die Frau aus dem Korb Geräusch hörte. Sie öffnete den Korb und fand zu ihrem Schrecken ein neugeborenes Kind darin, das in feines Rinnen gewickelt war. In einem Täschchen lagen 18000

Frank und ein Bettel, der in französischer Sprache die Bitte enthält: „Bitte, behalten Sie das Kind und pflegen Sie es gut, in zehn Jahren werden wir wiederkommen und es abholen!“

**Die Ratten von Paris.**

Paris wimmelt von Ratten, und die Stadtverwaltung ist jetzt auf den Gedanken gekommen, aus der Plage eine Annehmlichkeit zu machen. Sie hat die Jagd auf die Ratten verpachtet und einen Unternehmer gefunden, der für sein Recht eine beträchtliche Summe zahlte. Dieser kühne Mann hat nun ein ganzes Heer von Rattenjägern in seinen Sold genommen. In den Kanälen und auf den Dachrinnen werden Fallen aufgestellt, um die bösen Tiere möglichst lebendig zu packen. Denn die lebendigen Ratten sind ein beliebter Exportartikel nach England. Sie werden dort dazu benutzt, besondere Rattenhunde abzurichten, die der Vernichtung der Felbratte dienen. Französische Landwirte leiden sehr unter der Rattenplage. Sie beziehen die besten Fanghunde aus England, und so ist die Pariser Stadtratte auf Umwegen der gefährlichste Feind der französischen Landratte geworden.

**Vereine und Versammlungen.**

**Brauereiarbeiter.**

In der gut besuchten Monatsversammlung am 7. September referierte Bezirksleiter Kollege Unger über „Taktische und praktische Vorschläge in unserer Industrie“; seine Ausführungen fanden ungeheuren Beifall. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Kollegen dahingehend aus, daß der Brauereiarbeiterverband die einzige kompetente Organisation für unsern Beruf sei. Es wurde sodann ein Kandidat zur Gewerbegerichtsbeihilfe gewählt. Die Kartelldelegierten erstatteten Kartellberichte von den zwei letzten Versammlungen. Es sind sofort 3 Pf. pro Mitglied für die Tabakarbeiter zu entrichten. Nachdem noch drei Kollegen als Revisoren für den Bezirk Magdeburg-Brandenburg gewählt waren, wurde beschlossen, die organisierte Arbeiterschaft auf die Kontrollkarten der Bierfahrer hinzuweisen. Nach einem Schlußwort des Kollegen Unger und einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung und den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter erfolgte Schluß der imposanten Versammlung.

**Eingegangene Druckschriften.**

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Beschreibung vorbehalten. Von der Neuen Gesellschaft; Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Eith Braun, Verlag, Berlin NW 6, Charitestraße 3. Verbandsheft des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Preis für das Einzelheft 10 Pf. Probehefte kostenlos. Ist soden das 11. Heft des 5. Bandes erschienen, das folgenden Inhalt hat: August Müller: Wir müssen aus dem Lärm heraus. — Heinrich Wehler: Die Preßkavalle. — Professor August Föret: Alkoholfrage und Arbeiterbewegung. — Dr. Arnold Hollischer: Alkoholfrage und Sozialdemokratie. — Gewerkschaftliche Umschau. — Max Gyth: Der blinde Passagier (Schluß). — Stoffen.

Esben erschienen die Lieferungen 28, 29, 30 des mit Zahlen vorbereiteten deutschen Monographienwerks „Der Mensch und die Erde, die Entstehung, Entwicklung und Fortschritt der Menschheit“, als Grundlagen der Kultur. Herausgegeben von Prof. Dr. Krause in Verbindung mit anderen Gelehrten. Mit circa 4000 Illustrationen, zahlreichen Schwarz- und bunten, sowie vielen farbigen Beilagen. Extrablätter in neuem System der Darstellung. Preis pro Lieferung 60 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57.

**Marktberichte.**

Magdeburg, 11. Sept. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 17,00—23,00. Speisebohnen (welche) 21,00 bis 34,00. Linen 28,00—62,00. Erbsen 4,50—5,50. Nudeln 5,50—6,50. Krummstroh 4,00—5,00. Feu 7,50—9,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,14—1,40, von der Keule 1,50—1,70, Bauchfleisch 1,20—1,40. Schweinefleisch 1,40 bis 1,80. Kalbfleisch 1,50—1,80. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,80—1,80. Eßbutter 2,50—2,80. Alles für 1 Kilo-gramm. Eier für 60 Stück 4,00—4,60.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.		Hoch		Niedrig	
Tief, Eger und Mosbau.		9. Sept.		10. Sept.	
Jungbunzlau	+ 0,18	10. Sept.	+ 0,10	0,08	—
Saun	— 0,21		— 0,26	0,05	—
Budweis	— 0,04		— 0,02	—	0,02
Prag	—		—	—	—
<b>Unstrut und Saale.</b>		10. Sept.		11. Sept.	
Straußfurt	+ 1,05		+ 1,05	—	—
Weißensels Untp.	— 0,04		— 0,04	—	—
Erotha	+ 1,74		+ 1,64	0,10	—
Wilsleben	+ 1,26		+ 1,24	0,02	—
Hernburg	+ 0,93		+ 0,92	0,01	—
Salze Oberpegel	+ 1,48		+ 1,44	0,04	—
Salze Unterpegel	+ 0,48		+ 0,42	0,06	—
<b>Elbe.</b>		9. Sept.		10. Sept.	
Barndubitz	+ 0,08		+ 0,08	—	—
Brandeis	+ 0,20		+ 0,15	0,05	—
Melmit	— 0,25		— 0,32	0,07	—
Leimertitz	— 0,28		— 0,34	0,08	—
Mußig	— 0,02	10.	— 0,11	0,09	—
Dresden	— 1,36		— 1,38	0,02	—
Torgau	+ 0,87		+ 0,59	0,08	—
Wittenberg	+ 1,54		+ 1,60	0,04	—
Roßlau	+ 0,96		+ 1,03	—	0,07
Barby	+ 1,07		+ 1,13	—	0,06
Schönebeck	+ 0,83		+ 0,89	—	0,06
Magdeburg	+ 1,20	11.	+ 1,15	0,05	—
Tangermünde	+ 1,55	11.	+ 1,54	0,01	—
Wittenberge	+ 1,51		+ 1,49	0,02	—
Wroba-Dünitz	+ 0,94		+ 0,93	0,01	—
Lauenburg	+ 0,99		+ 1,02	—	0,03

# Lange & Müllner

51a Breitweg 51a

## Besonderer Gelegenheitskauf!!

in

### Valencienne-Spitzen und Einsätzen

Wert	20 Pf.	17 Pf.	12 Pf.	8 Pf.
jetzt	9	8	6	3
Meter	Pfennig	Pfennig	Pfennig	Pfennig

## 775 Meter Chiffon-Schleier

mit Chenilletupfen

Wert Meter 1.50

jetzt 50 u. 25 Pf.

weiss/schwarz marine  
schwarz/weiss braun  
champagne und grün

## Erklärung

Wer Geld sparen will, lässt künftig sein Schuhwerk besohlen mit

### Eisen-Leder-Sohlen die Sohlen der Zukunft.

Kombiniert aus Leder und Metall. Fast unzerstörbar. Keine Nagelköpfe, elastisch, wasser-dicht, leicht, solid. Kein Probieren erforderlich, die Ansicht genügt. — Unvergleichlich für die Schuljugend und für jedermann, der sein Schuhwerk strapaziert. — Bringt jedem Haushalt grosse Ersparnisse.

Zur Besohlung des Schuhwerks mit Eisen-Leder-Sohlen empfehlen sich nachstehende Schuhmacherstr.:  
**Wilk. Regener**, Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 33.  
**Albert Heinrichs**, Sudenburg, Helmstädter Str. 60.  
**Albert Lier**, Buckau, Grusonstrasse 13.  
**Rudolf Kresse**, Buckau, Martinstrasse 3. 903

## Fleisch-Offerte.

1a. Schweinefleisch	ausgeschälten Nacken u. Karbonade	Pfd. 80
Rindfleisch	Schinken Pfd. 75	Bauchfleisch Pfd. 70
	Schmorfleisch Pfd. 75	Rouladen Pfd. 90
	Rohfleisch Pfd. 70	
	Kalbfleisch Pfd. 55—65	Hammelfleisch Pfd. 65—70
	Gehacktes Rind- und Schweinefleisch	Pfd. 75
	Schwarzwurst Pfd. 75	Bratwurst Pfd. 80
	Knippelpeck	Pfd. 85

902 Alle Sorten Wurst zu den billigsten Preisen.  
 Nur hiesige Schlachthofware.

## 3 Schwibbogen 3, in der Ecke.

Jeden Freitag und Sonnabend

### Gelegenheitskauf Schlachtfest

Goldene Damen-Uhr  
mit hochleganter Kette für 20 Mk.  
Ritterstr. 1b, 1r.

Alle Sorten frische Wurst. 751

### Jullus Adler

Gröbenstr. 1,  
Alte Neustadt.

E. eif. Kinderbettstelle m. Matratze  
b. J. v. Wolfenbütler Str. 13, Hof, I. 1.

## Schweinefleisch billiger!

Offertiere heute, Freitag, sowie morgen, Sonnabend:

1a. Schweinefleisch	Keule	Schinken	a 70
	Nierenstück	Nackeln	Pfd. 70
	Rücken	Karbonade	nur 70
		Rippe und Bauch	a Pfund nur 65 Pf.

906

ff. Kalbfleisch	Keule	a Pfund von 55 Pf. an
	Nierenstück	Senf a Pf. b. 45 Pf. an
	Rücken	
1a. Rindfleisch	Bratenstücke, Roastbeef	a Pfund 70 Pf.
	Suppenfleisch	a Pfund 55—60 Pf.

**Richard Bosse** nur

Gr. Marktstraße 20  
Erste und älteste Fleischhandlung Magdeburgs.



**Hotel Kaiserhof unter dem Hammer.** Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde am Dienstag vormittag das Hotel Kaiserhof zwangsweise versteigert. Meistbietende blieb die Witwe des früheren Besitzers, Frau Wulke, mit 319 000 Mark. Da das Grundstück mit 460 000 Mark Hypothek belastet war, so beträgt der Ausfall 141 000 Mark.

**Autoopfer.** Schon wiederholt haben wir unsern Lesern Kunde geben müssen von Automobilunfällen, die durch zu schnelles Fahren der Autos verursacht wurden. Leider hat sich in der letzten Nacht wieder ein dergleichen Fall zugetragen. Das Automobil Nr. 112 fuhr in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen 2 Uhr in hartem Tempo an der „Sonne“ am Sündenburger Tor vorbei, wobei es den Straßenbahnwärter August Zug, Ambrosiusplatz 4, mohnhaft überfuhr, welcher mit dem Reinigen der Schienen beschäftigt war. Während das Automobil seinen Weg unbeeinträchtigt fortsetzte, wurde der Verkehr durch zwei Schulleute mittels einer Drofche nach der Krankenhaus Sündenburg transportiert. Bei der Ankunft dortselbst konnte der Arzt nur noch feststellen, daß der Tod bereits eingetreten war. Der Verdaunswerte fand seit 29 Jahren in dem Dienste der Straßenbahn.

**Zwei Durstgänger.** Die Pferde der zu einer Spazierfahrt am Mittwoch nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr bereitgestellten Equipage des Kaufmanns Dieberlein, Knochenhauerufer 21, zogen plötzlich an und ritten vom Hofe herunter die Straße entlang, den Kutsher mit sich schleifend, welcher noch mit dem Ordnen des Geschirrs beschäftigt war. Das Gefährt fuhr am Wechler auf einen dort stehenden Scherwagen und fuhr sich dadurch fest. Außer einigen Verletzungen an der Kutse ist weiteres Unglück verhindert worden, was hauptsächlich dem Umstände zu danken ist, daß die sonst belebte Gegend zur angegebenen Zeit fast menschenleer war.

**Städtische Konzerte.** Die Solisten für die acht Stadttheaterkonzerte, welche unter der Leitung von Joseph Krug-Waldsee stehen, sind folgende: Fel. Amy Costles (Koloratur-Altistin), Edward Mäler (Klavier), Frau Kraus-Deborne (Alt), Joan Manon (Violine), Marie Hamboing (Klavier), Frau Ellen Gulbraun (Wagner-Sängerin) und Felix Verber (Violine). In den Stadttheaterkonzerten gelangen an Sinfonien die 4. (D-Dur) und 9. (E-Moll) von Beethoven, die Es-Dur Nr. 1 von Haydn, eine Mozartische, die C-Moll-Sinfonie von Brahms, C-Dur von Schubert und E-moll Nr. 5 von Tschaiowski zur Aufführung. An Orchester-Novitäten stehen bevor: „Also sprach Zarathustra“ von Richard Strauss, Ouvertüre zum „Christofflein“ von Hans Pfitner, Sinfonischer Festprolog von Joseph Krug-Waldsee, Serenade für ein Soloinstrument von Bernhard Selles, „Scherzo fantastique“ von Joseph Gut und die Ouvertüre zu „Cyrano von Bergerac“ von Wagner. — Zur Einstufung in diese Orchesterwerke wird Herr Krug-Waldsee an den Dienstag-Abenden vor den Stadttheaterkonzerten je einen Vortrag im Magdeburger Lehrerverein (Lutherstraße, Dreiecksstraße) halten, wozu der Eintritt jedermann ermdlich ist. Im übrigen finden zwei große „Färstehof“-Konzerte des städtischen Orchesters statt, wobei in einem (am 2. März) unter Mitwirkung des Krug-Waldsee-Singchors und des Magdeburger Lehrervereins Beethovens 9. Sinfonie zur Aufführung kommt. Außerdem finden im „Färstehof“ 10 Volkskonzerte und arbeiterliche Volkskonzerte in verschiedenen großen Sälen Magdeburgs statt. An Orchester-Novitäten für diese weiteren städtischen Konzerte stehen in Aussicht: „Mojen äge“ von Glasunow, „Danse piemontese“ von Sinagaglia, Vorspiel zum 3. Akt der „Königslieder“ von Humperdinck, „Eine Mozart-Ouvertüre“ von Gottfried Grünewald, „Waldfrieden“ von Hans Schmeer, „Waldwanderung“ von Leo Blech und „Norwegische Länze“ von E. Grieg. — Vorstehender Plan stellt somit eine vielversprechende Konzertsaison in Aussicht.

**Nichtigstellung.** Zu der von uns in Nr. 211 der „Volksstimme“ vom Dienstag den 10. September unter „Magdeburger Angelegenheiten“ gebrachten Notiz: Von einem Hunde gebissen, wird uns vom Besitzer des Hundes mitgeteilt, daß der Gebissene selber schuld an den ihm von dem Hunde beigebrachten Verletzungen ist, weil er Herrn Tuche tötlich angegriffen hat.

**Gerichts-Beitrag.**  
**Schwerbegericht Magdeburg.**  
 Vorsitzender: Stadtrat Dr. Lühner, Beisitzer: Arbeiter Langante und Sattler Fajfel, Arbeitnehmer; Direktor Menke und Fabrikant Karuh, Arbeitgeber.  
 Ein Arbeiter, der zu forscht arbeitete. Dem Kesselschmid Mehn sind vom Fabrikanten Stöße 10,70 Mark vom Lohn abgezogen worden, weil ihm beim Mieten einige außerordentliche Plauschen in Verluß gingen, wodurch dem Fabrikanten ein Schaden von ungefähr 26 Mark entstanden sein soll. Der Kläger wehrt sich ganz entschieden

gegen den Lohnabzug mit dem Einwande, daß nicht ihn die Schuld treffe. Nach Vernehmung einer ganzen Anzahl Zeugen ermäßigte der Richter seine Forderung auf 7,25 Mark, die vom Beklagten anerkannt und gleich an Gerichtsstelle gezahlt werden.

**Kaum glaublich.** Der Schlosser Destmann war beim Fabrikanten Schulze von März bis Ende August beschäftigt. Bei seinem Abgang sind ihm 9,54 Mark vom Lohn einbehalten, weil er einen 200 Mark betragenden Vorkauf durch den erhaltenen Vorkauf und 19,54 Mark überschritten hatte, was der Beklagte damit begründet, daß der Kläger nicht nur zu langsam, sondern auch zu unfähig bei der Arbeit gewesen sei. Der Vertreter des Klägers macht geltend, daß der Kläger als tüchtiger Arbeiter bekannt sei, was vom Beklagten auch später zugestanden wird. Der Abzug sei nur erfolgt, weil der Kläger aufgehört habe. Zur Vergleichswege zahlt der Beklagte noch 3 Mark.

**Die schrecklichen Dienstboten.** Das Dienstmädchen Gröschel war beim Restaurateur Feide im Restaurationsbetrieb beschäftigt und ihm zum 1. September gekündigt worden. Es wurde schon am 26. August entlassen, weil sie am Sonntag den 25. August ohne Erlaubnis ausgegangen war, trotzdem dies nicht ihr Angelegenheit war. Der Klägerin wurden die Papiere und der verbiente Lohn einbehalten. Sie beantragt ihren Restlohn, 12,15 Mark, und für jeden Tag bis zum 1. September Lohn und Kostenschuldigung, zusammen 27,15 Mark, außerdem die Vordering im Dienstoff. Da sie die Arbeit verlassen habe. Nach langer Verhandlung und umfangreicher Zeugenernehmung, in welcher der Beklagte noch einen Schaden für Vordering der Klägerin geltend macht, wird der Beklagte zur Zahlung von 8,70 Mark zu zahlen, die Eintragung im Dienstoff bei der Polizei ungültig erklären zu lassen und der Klägerin ein Arbeitszeugnis über Art und Dauer der Beschäftigung auszustellen. Mit der Mehrforderung wird die Klägerin abgewiesen, weil sie die Veranlassung zu ihrer sofortigen Entlassung und die dadurch notwendige Vordering gegeben habe. Die entstandenen Kosten werden beiden Parteien zu gleichen Teilen zur Last gelegt.

**Militär-Justiz.**  
**Kriegsgericht der 7. Division.**  
 Magdeburg, 12. September 1907.  
 Wegen Unterschlagung, die er als Offiziersburche in Schneberg begangen hätte, ist der Lejersvitz Stanislaus Dadeck 34, früher 7. Nov. 184. Inf.-Regis., angeklagt. Der geständige Angeklagte erhält 3 Wochen Mittelarrest.

**Körperverletzung und öffentliche Verleumdung.** Der Sergeant Robert Planert, 4. Est. 16. Mannen-Regiments in Salzwedel, hat am 11. August gelegentlich eines Tanzfranzösischen in Wendorf den Dienstoff Seidel ohne Grund herabwürdigend ins Gesäß getreten, daß der Getretene eine Treppe hinabstürzte. Als Seidel den Sergeanten darüber zur Rede stellte, schimpfte dieser noch obendrein den Witzhandelten und nannte ihn Laufjunge und Lump. Planert wurde wegen Körperverletzung und öffentlicher Verleumdung zu nur 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Haft und einmalige Publikationsbefugnis verurteilt. Als Strafmißverhältnis kam in Betracht die bisherige Unbescholtenheit und die Trunkenheit, in der sich der Angeklagte an dem fraglichen Tage befand.

**Letzte Nachrichten.**  
 \* Berlin, 12. September. Nach telegraphischer Meldung des Gouverneurs von Südwestafrika befindet sich Marenka mit 12 Mann und 8 Gewehren in der Gamisch-Wüste und hat um Aufnahme in das Vordelaparabkommen gebeten. Der Gouverneur ließ Marenka daraufhin mitteilen, daß er bereit sei, die Unterwerfung anzunehmen, falls Marenka die Waffen ablieferung und friedlich im Lande zu leben verspreche. Lue er dieses, so werde er wegen seiner Straftaten nicht zur Verantwortung gezogen und die Mängelheit zum Leben durch Nichtabgabe der Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

W. Breslau, 12. September. In Trebnitz wurden, wie die „Schl. Ztg.“ meldet, dem Hilfskassener Birke beim Aussteigen eines Güterzuges beide Beine abgefahren.

Gd. Mailand, 12. September. Eine Dynamitbombe wurde gestern gegen die Villa des Abgeordneten Magni in Gordo geschleudert. Magni soll seit einigen Tagen Drohbriefe erhalten haben, worin er aufgefordert wurde, den Direktor der Gruben, deren Verwaltungspräsident er ist, zu verabschieden. Die Bombe verursachte erheblichen Materialschaden.

Hd. Straßburg i. E., 12. September. Soeben abends vor 7 Uhr geriet in der Konferenzfabrik Schlichters die 14-jährige Elise Rüd. in das Getriebe des Gestatters und wurde dabei schwer verletzt, daß das schmerzhafte Krampfen Hilfe der Tod eintrat.

Hd. London, 12. September. Der Dampfer „Militana“, der mit einer Geschwindigkeit von 23 Knoten fuhr, wurde morgen in Newport eintrifft, wo ein festlicher Empfang des Dampfers in Aussicht genommen ist.

\* Budapest, 12. September. Die Agitation für den auf den 10. Oktober angesetzten politischen Waffenstreik in ganz Ungarn wird emsig betrieben. Montag soll eine Broschüre über das allgemeine Wahlrecht in einer Million Exemplaren erscheinen und an den nächsten Sonntagen im ganzen Lande etwa tausend Volksmeetings abgehalten werden.

W. Petersburg, 12. September. Aus Saratow werden 8, aus Jarizyn 13 und aus Nishnij Nowgorod 10 Erkranken an der Cholera gemeldet; in Jaroslaw ist eine Erkrankung vorgekommen.

W. Petersburg, 12. September. Die russische Regierung hat mit dem päpstlichen Stuhl eine Konvention abgeschlossen über den Unterricht in russischer Sprache, Geschichte und Literatur in den katholischen Seminaren des Zarismus in Polen. Nach der Konvention stellt der Bischof den Lehrplan und die Prüfungsaufgaben auf; Regierungsbemalte wohnen den Prüfungen bei, jedoch nur zur Kontrolle in den nichtkonfessionellen Fächern.

Hd. Petersburg, 12. September. Die bei Gango aufgelaufene russische Kaiserjacht „Standart“ ist nach hier eingelaufenen Meldungen wieder flott geworden. Da das Schiff aber beschädigt ist, wird die Besatzung die Erholungsreise unterbrechen und nach Peterhof zurückkehren.

Hd. Vancouver, 12. September. Der gestrige Tag verlief ohne Zwischenfall. Die Militärtruppen stehen unter Waffen und beteiligen sich mit der Polizei an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

**Bereins-Kalender.**  
**Deutscher Holzarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Magdeburg.** Versammlungen tagen am Sonnabend den 14. d. Mts., abends 8 Uhr: Bezirk Dudau im „Thalia“-Saal; Bezirk Sündenburg in der „Berthas Werkhalle“, Schönburger Straße 28; Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“; Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2; Bezirk Alte Neustadt bei Herrn Lademacher, Ottenbergstraße; Bezirk Magdeburg im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. — Am Freitag den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, große Vorstandssitzung im „Sachsenhof“. Am Beachtung des Inserats in der nächsten Nummer ersucht  
**Zürnerschaft Magdeburg (M. Z.).** Am Sonnabend den 14. September 1907, abends 8 1/2 Uhr, finden folgende Mitglieder-Versammlungen statt: Vbt. Sündenburg bei Naumann, St. Michaelstraße; Vbt. Altstadt bei Büchsefeld, Knochenhauerufer; Vbt. Neue Neustadt bei Retzkenstraße im „Weißen Hirs“, Vbt. Alte Neustadt bei unständehalder am 28. September in der „Krone“, Woldenstraße 43/45.  
 285  
**Wiederig. Musikverein Harmonie.** Jeden Sonnabend Übungsstunde im Vereinshaus.  
 286  
**Leimbach. Sozialdemokratischer Verein.** Am Sonnabend den 14. September, abends 8 Uhr, Versammlung (siehe Inserat).  
 282  
**Groß-Otterleben und Benneckenbeck. Sozialdemokratischer Verein.** Sonnabend den 14. September 1907, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf.  
 283  
**Groß-Otterleben. Maurer.** Sonntag den 15. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf.  
 284  
**Groß-Otterleben. Musikverein Hoffmann.** Jeden Sonntag abends Übungsstunde im Vereinshaus.  
 285  
**Schönebeck. Freie L.,** das der Stadt einen Freitag abends Übungsstunde im Vereinshaus.  
 286  
**Burg. Zentralverband der Schuhmacher.** Am Sonnabend den 14. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im „Hohenzollernpark“.  
 281

**Wettervorhersage.**  
 Mutmaßliche Witterung am Freitag den 13. September: Trocken und meist heiter; schwache Luftbewegung; wärmer.

**Viel Geld verdienen!**

Sie, wenn Sie Ihren Bedarf an Lebensmitteln in meinem **Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft** decken.

Fernruf Nr. 4042 **Otto Koch** Gegründet 1885

Gr. Diederstraße 32, Ecke Annastraße  
 Ältestes u. größtes Geschäft in der Wilhelmstadt. 879

Bitte meine 5 Schaufenster zu beachten.

Wer seine Kinder lieb hat  
 gibt ihnen  
**Karl Koch's**  
 langjährig bewährten  
**Nährzwieback.**

Karl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Läden und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:  
 W. Lamm jr., Tischlerbrücke  
 Hans Eger, Breitenweg 188  
 F. J. Genbig, Breitenweg 120  
 Salfer, Fährstraße, Breitenweg 77 u. 263  
 Albert Blüschke Nachf., Breitenweg 249 u. Gustav-Adolfstr. 40  
 Max Ernsting, Jakobstraße 6  
 Gustav Hubert, Jakobstraße 16  
 Otto Fuchel, Flora - Drogerie, Neustädterstraße 25b  
 Dr. Otto Kranke, Löwen-Apothek, Altmarkt 11.

Zu Sündenburg:  
 G. Starckhoff, Halberstädterstr. 113  
 G. Dandewort (Alte Apotheke)  
 W. Birke (Hohenzollern-Apotheke)  
 Gust. Schubert, Halberstädterstr. 107

Zu Neustadt:  
 Gustav Graf, Liederstraße 31  
 Friedr. Paul, Liederstraße 101  
 Paul Albrecht, Liederstraße 17  
 G. Wehmeier, Schmidtstraße 15  
 Carl Meise, Liederstraße 24

Zu Wilhelmstadt:  
 G. Sied, Gr. Diederstraße 227  
 Otto Frühne, Annastraße 1  
 Max Freitag, Annastraße 47

Zu Dudau:  
 Hans Kohlmann, Rosen-Apothek  
 Ab. Zehle, Gröningerstraße  
 Otto Langewisch, Weststraße 5  
 Zu Fernersleben: Rud. Jinnick  
 und in der Hauptniederlage  
 Ab. Paender Nachf., Schönbeckerstraße 103 M32

Seite Donnerstag u. morgen Freitag  
**Schlachtfest**  
 E. Reinhardt, Weinberg 33/39.

**Kluge Frauen**  
 gibt's und —

sehr kluge —; die sehr Klugen kaufen nur Galop-Creme Pilo, weil es dem Schuhzeug so rasch hohen Glanz verleiht. 879

Buckau **Schönebecker Straße 15** Buckau  
**Carl Gorges**  
 empfiehlt sein großes Lager  
**Schuhwaren**  
 in allen Sortimenten, ferner einen Posten  
**Halbschuhe** für Herren, Damen und Kinder zu sehr billigen Preisen.

408 Heute Freitag und morgen Sonnabend  
**Ausnahmepreise für Ia. Schweinefleisch!**

Nur hiesige Schlachthofware.

Schinken	à Pfd.	68	Rippe	à Pfd.	65	Büffel	à Pfd.	50
Marken	à Pfd.	68	Rauch	à Pfd.	65	Kopf	à Pfd.	40
Karbonade	à Pfd.	68						
ff. Kalbfleisch	à Pfd.	45	Ia. Rindfleisch	à Pfd.	55-70			
harte Bratwurst	à Pfd.	1.00	weiche Bratwurst	à Pfd.	80			
Prima Rollschinken	à Pfd.	1.25	im ganzen	à Pfd.	1.15			

nur  
**A. BOSSE** große Münzstraße 14.

Strümpfe u. Längen kauft man am  
 bei Otto Müller, Sündenburger  
 Str. 19. Auch werden selbige nach Angabe  
 neu und angefertigt. Vertan  
 erklaffiger Strümpfmäschinen. 270

**Lumpen, Knochen, Eisen**  
 u. sämtl. Metalle kauft zu hoch. Pr.  
 301 Hermann Behrens  
 Duesenburger, Lange Gasse 14.

**Buckau**  
**Brandts Schuhhaus**  
 Ecke Gärtnerstraße  
**60** jähriges Bestehen  
 bietet die beste Garantie für  
 548 Trellität.

Erste 899

**Magdeburger Fleisch-Börse**  
 Buttergasse 6 u. 7

Pa. Rindfleisch	70 bis 90 Pf.
Pa. Kalbfleisch	55 bis 75 Pf.
Pa. Schweinefleisch	55 bis 75 Pf.

Alle Sorten frische Würst billigst.  
 Heute Freitag und morgen Sonnabend  
 Verkauf bis 9 Uhr abends.

# Warenhaus GEBR. BARASCH

Nur soweit Vorrat  
Nicht an  
Wiederverkäufer

## Schneiderei-Artikel

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

### HERREN-SCHNEIDEREI

#### Näh- und Knopfloch-Seiden

Chappe-Seide schwarz	große Dode	7
Chappe-Seide extrafein, schwarz	große Dode	12
Cordonet-Seide tief-schwarz	Dode	9
Echte Nähseide feinschwarz	große Dode	28
Chappe-Maschinenseide auf Holzrollen	Rolle	28
Chappe-Cordonet-Seide schwarz und farbig, Nr. 30, 3fach	2 Gramm, Kreuzwidel	6
Prima Cordonet-Seide schwarz und farbig	Kreuzwidel	8
China-Cordonet-Seide	Kreuzwidel, 2 Gramm	15
Prima Knopflochseide	20 Meter, Kreuzwidel	6

#### HOSENKNÖPFE

groß klein		groß klein	
Papp-Maché 12 Dgd.	11 9	Stahl m. Schrift, blau u. bronzel 2 Dgd.	48 42
Messing 12 Dgd.	20 17	Metall schwarz, mit Schrift 12 Dgd.	78 70
Metall mit Nadelrand 12 Dgd.	28 24	Metall weiß u. schwarz 12 Dgd.	60 33

Makroff-Hosenschellen	klein groß
weiß, schwarz und braun	Duzend 4 6
viereckig	Duzend 10 14
Stahl-Hosenschellen blau und bronziert	Duzend 12
Hosen-Haken und Angen	weiß 2 3 4, fein lackiert 5, fein verfilbert 10
Hosenschonerband	schwarz und farbig, 10 Meter 4
Schwarze Tressen	Seide und Mohär, zum Einjassen, in allen gängbaren Breiten.

### STRICKGARNE

Pa. Winter-Strickgarn schwarz und meliert	Pfund 1.85
Pa. Kammingarn schwarz und meliert	Pfund 2.00
Pa. Kammingarn „Eider“, schwarz und meliert	Pfund 2.75
Barasch-Kraftwolle schwarz	Pfund 3.50

### GLACÉ-HANDSCHUHE

Farbige Damen-Glacé-Handschuhe mit 2 Drahtknäpfen	Paar 1.50
Farbige Damen-Glacé-Handschuhe „Modera“ mit 3 Drahtknäpfen und eleganter Anweisung	Paar 1.95
Farbige Damen-Glacé-Handschuhe „Barthele“ mit 2 Drahtknäpfen, in hochfeiner Ausarbeitung	Paar 2.25
Farbige Damen-Glacé-Handschuhe „Juchien“	Paar 2.25
Farbige Damen-Glacé-Handschuhe „Hela“ mit 2 Drahtknäpfen, in hochfeiner Hülle und besonderer Ausarbeitung	Paar 2.75
Farbige Damen-Glacé-Handschuhe „Augusta“ pa. Glycerin	Paar 3.25
Lange Damen-Glacé-Handschuhe	Paar 3.50 4.25 4.75 5.50
Farbige Herren-Glacé-Handschuhe „Lord“	Paar 1.75
Farbige Herren-Glacé-Handschuhe „Stepper“	Paar 2.25
Farbige Herren-Glacé-Handschuhe „Stepper“ barockgestickt	Paar 2.75

### DAMEN-SCHNEIDEREI

Stecknadeln Iose, sortierte Längen	Brief 1
Stecknadeln Iose, Messing	Brief 4 u. 2
Stecknadeln Iose, sortierte Längen	1 Pfund 95
Stecknadeln Messing	1 Pfund 1.25

Nähnadeln mit Golddöhr	Brief 1
Blitz-Nähnadeln mit u. ohne Golddöhr	Brief 7 u. 5
Herold-Nähnadeln mit Golddöhr	Brief 5
Maschinen-Nadeln „Singer“	Brief 12 Stück 25 u. 10
Maschinen-Nadeln „Mingischiffen“	Brief 12 Stück 40

Stopfnadeln So-So Darning	Brief 5
Stopfnadeln Court Fool	Brief 6
Stahl-Sicherheitsnadeln Duplex, schwarz und weiß	12 Stück 15 13 11 9 7 5

Kleider-Druckknöpfe mit Stahlfeder, garantiert rostfrei, auf Karten, schwarz und weiß	Duzend 12 9 5
Blusen-Verschluß zum Knöpfen, mit garantiert rostfreien Fischbein-Einlagen	Paar 17

Prima Leinen-Knöpfe „Durabel“ Dgd. 5 4 u.	3
Viktoria-Zwirnknöpfe beste Qualität Dgd. 22 20 18 16 14	12
Wäsche-Knöpfe Zelluloid	Dgd. 4 3 2

#### TAILLEN-VERSCHLÜSSE

Tailen-Verschluß Marie „Effe“	Paar 5
Tailen-Verschluß „Arkona“, mit Fischbeineinlage	Paar 8
Tailen-Verschluß „Discretion“, mit Fischbeineinlage u. verfilberten Haken und Oesen	Paar 16
Tailen-Verschluß „Minerva“, mit eingewebten Haken und Oesen	Paar 20

Tailenstäbe gefapfelt	Duzend 22 16 10
Kopierräder	45 35 25 15 7

#### Kragen- und Gürtel-Einlagen

	4	5	6	7cm
Linon abgepaßt	Stück 2 3			
Porös rund gewebt, beste Qual.	Meter 9 11 13 16			
Porös mit Fischbein-Einlagen	Meter - 25 28 33			
Komtesse abgepaßt, weiß u. schwarz	weiß 20 rund 14			

Lama-Litze schwarz und farbig	Stück 10 Meter 12
Lama-Litze breit, in großen Farbenfortiment	Meter 3
Lama-Litze schwarz	Stück 6 Nr. 28 25 22 15

Fischbeinstäbe „Violetta“	schwarz u. blond extra hell	16 18 20 22 24 26 28 30 8 10 12 14 16 18 20 22 13 17 22 26 28 30 34 38
Kunst-Fischbein	100 cm lang	schwarz, Stange 5 hell, Stange 8

Markies-Tressen	schwarz, prima Qualität	Meter 16 13 11 9 7 5 3 und 1 1/2
Mohär-Tressen	in allen Kleiderfarben	Nr. 13 25 41 65 81
		Meter 4 7 12 19 24

#### SCHWEISSBLÄTTER

Tribol mit Gummi	Paar 22 18 14	Tribol Reform, u. heller	Gummipf. Paar 30 25
Tribol mit Gummi, ohne Naht	Paar 30 24 20	Satin Reform, u. heller	Gummipf. Paar 40 35
Amerikanisch u. Gummi	Paar 40 33 25	Latex Reform, u. heller	Gummipf. Paar 35 25
Wasserkant	Stück 4 Meter		8 und 3
Wasserkant	weiß, hellblau, rot und rosa		Nr. 2 3 4 5 6 8 10
			6 7 9 11 12 14 18
Wasserkant	schwarz, weiß, grau		Stück 10 Meter 18
Wasserkant			Meter 2

Fingerhüte Aluminium	Stück 1
Fingerhüte Stahl	3 Stück 2
Fingerhüte Stahl, mit Futter	Stück 2
Fingerhüte vernickelt	Stück 2
Fingerhüte Zelluloid, schwarz und weiß	Stück 5
Fingerhüte mit Glasboden	Stück 6
Haken u. Oesen schwarz, prima Qualität	Paächen 2
Haken u. Oesen verfilbert	Paächen 9
Feder-Haken u. Oesen auf Karten verfilbert Dgd.	4 lackiert Dgd. 2

Tailenbänder mit Gold durchwirkt	Stück 8
Tailenbänder mit Seide durchwirkt	Meter 12 7
Tailenbänder Satin, uni und mit farbiger Kante	Meter 6
Tailenbänder Stoffgarn, gemustert	Meter 12
Tailenbänder Atlas, geföpert	Meter 12

#### MASCHINEN-GARNE

Untergarn	große Rolle, 40-100	15
Obergarn	große Rolle, 30-100	25
Obergarn	kleine Rolle	6
Maschinengarn farbig	Rolle	6
Glanzzwirn (Handgarn)	Rolle	3
„Clark“	große Rolle	35
„Clark“	kleine Rolle	10

Kreuzspulen-Seide	schwarz und farbig	Rolle 30 Meter 2
Knopflochseide	schwarz und farbig	12 Rollen 8
Zentimetermaße		Stück 10 7 4 und 2

Schutzborte	prima Wolle, schwarz	Meter 4
Schutzborte	prima Mohär, schwarz	Meter 4
Schutzborte	prima Mohär, schwarz u. farb.	Meter 6
Schutzborte	prima Mohär, mit starken Rippen, schwarz und farbig	Meter 8
Verlänger-Borten	3 1/2 cm Br. 19 5cm Br. 32 7cm Br. 32	44

Rockstoff	prima Samt, Viktoria	Meter 24
Rockstoff	prima Samt, geschweift, mit Mohär-Einlagen	Meter 25
Rockstoff „Gloria“		Meter 16
Carola „Stoff“		Meter 16
Leinenbänder Goldretort	weiß und grau	Nr. 1/2 1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 3 4
		Stück 6 Meter 5 6 7 8 9 10 12 14 16